



Der Kiebitz



☞ Arbeitskreis Hallesche Auenwälder

☞ Neues Kraftwerk in Haan

☞ Der Habicht

Inhalt

AHA

- 3 Die AGNU in Bad Lauchstädt
- 3 Der AHA und seine Ziele
- 4 Aufhebung des Angelverbotes auf der Rabeninsel
- 5 Veranstaltungsplan des AHA
- 6 Pflege- und Entwicklungskonzeption für den Ellerbach
- 6 Arbeitsgruppe für die Querne
- 7 WG am Südpark e.G. kooperatives Mitglied des AHA

Impressum

Der Kiebitz ist die Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaften Natur + Umwelt Bad Lauchstädt und Haan und erscheint vierteljährlich. Für Mitglieder der AGNU Haan e.V. sowie der Haaner Ortsgruppen von BUND, NABU und RBN ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

Herausgeber: AG Natur + Umwelt Haan e.V.

Postfach 15 05, 42759 Haan

Email: Kiebitz@AGNU-Haan.de

Internet: <http://www.AGNU-Haan.de>

AG Natur + Umwelt Bad Lauchstädt im AHA

AK Hallesche Auenwälder zu Halle/Saale e.V.

Große Klausstraße 11, 06108 Halle/Saale

Email: aha_halle@yahoo.de

Internet: <http://www.aha-halle.de>

Redaktion: Frank Wolfermann, Sven M. Kübler

Autoren dieser Ausgabe: Ralf Bilke (BUND), Thilo Bode, Norbert Goebel, Günther Hamel (AHO), Volker Hasenfuß, Dietmar Hörner, Andreas Liste, Carl Michaelis, Bernd Pieper (NABU), Rüdiger Rosenthal (BUND), Beate Wolfermann, Christiane Zander
Titelbild: Frank Wolfermann

Auflage: 800

Einzelpreis: DM 2,50

Abonnement: DM 10,00/Jahr frei Haus

Hinweis: Mit obigen Zeichen gekennzeichnete Artikel (◁Vorsicht! Ironie“) sollten nur entsprechend vorgebildete LeserInnen konsumieren. LeserInnen, denen Ironie und Satire fremd oder sogar zuwider sind, raten wir dringend vom Lesen ab!

Alle Artikel sind mit vollen Namen gekennzeichnet und können durchaus die Meinung der Redaktion wiedergeben, müssen es aber nicht. Nachdruck ist, mit Angabe der Herkunft, ausdrücklich erwünscht (Belegexemplar erbeten)!

Redaktionsschluss: 2/01: 20.5.2001 - 3/01: 28.7.2001

AGNU Haan e.V.

- 8 Antrag an die JHV 2002
- 8 AGNU goes PARTY
- 8 Leserbrief

Haan

- 10 Tenger-Süd
- 10 L357n
- 11 Neues Strom-Kraftwerk in Betrieb

NRW

- 12 TRANSRAPID

Vögel

- 20 Der Habicht
- 21 Habichthorst

Pflanzen

- 22 Im Wirtshaus „Zum Aronstab“
- 24 Die Herbst-Wendelähre
- 26 Die Krone der Schöpfung
- 27 Umweltschutz im Garten
- 28 In Kürze

Aus den Verbänden

- 30 NABU fordert mehr nationale Anstrengungen für den Klimaschutz
- 30 Dämme

Welt

- 13 Für Sie gelesen
- 14 Wandern, Kultur und Kulinarisches rund um Tann
- 15 Alte Fahrräder nicht wegwerfen
- 16 Aus der Gentechnik aussteigen!
- 31 Die Welt und Du
- 32 Jedes Auto ist für das Klima wie eine Wärmefabrik auf Rädern

Rubriken

- 2 Impressum
- 5 Einkaufen auf dem Bauernhof
- 18 Wann, was, wo, wer?
- 18 AGNU Haan e. V. verleiht
- 34 Und sonst?
- 35 Aufnahme-Antrag
- 36 AG Natur + Umwelt Haan e. V.

Die AGNU in Bad Lauchstädt

FRANK WOLFERMANN

Unter diesem Titel berichteten wir im Kiebitz 4/90 über unseren Besuch in der Partnerstadt von Haan. Die AGNU Haan war 1990 die erste Haaner Gruppe, die Bad Lauchstädt nach der Vereinigung vom 5. bis 7. Oktober 1990 besucht hatte.

Mit viel Elan gründeten unsere Bad Lauchstädter Freunde kurze Zeit nach unserem Besuch die „Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltschutz Bad Lauchstädt“ (AGNUL). Ein halbes Jahr später erfolgte ein Gegenbesuch hier in Haan. Dabei vereinbarten wir den bis dahin von der AGNU Haan herausgegebenen „Kiebitz“ als gemeinsame Zeitung der AGNUL und AGNU Haan zu veröffentlichen. Diese Zusammenarbeit hat beiden Seiten sehr viel gebracht.

Aber auch in Bad Lauchstädt waren die aktuellen Tagesprobleme so stark, dass Umwelt- und Naturschutzarbeit ohne einen Partner nicht mehr zu bewältigen war. Deshalb schloß die AGNUL Mitte der neunziger Jahre sich unter das Schutzschild des „Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle/Saale e.V.“ zu stellen. Anfang 1997 wurde diese Umweltvernetzung zwischen Ost und West durch die gegenseitige Mitgliedschaft verstärkt.

Der AHA und seine Ziele

DIETMAR HÖRNER

Der Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle/Saale e.V. (AHA) ist ein Umweltschutzverein mit über 15jähriger Vergangenheit. Er hat sich den Erhalt und der Wiederherstellung der Auen Halle/Saale und Umgebung auf die Fahne geschrieben und verfolgt folgende Ziele:

- * Schutz, Erhaltung, Pflege die Gestaltung vorhandener Auenbiotope,
 - * Wiederherstellung bereits verschwundener Auenbiotope,
 - * Bürger und Gäste mit dem Umwelt- und Naturschutzes vertraut zu machen,
 - * das Wissen über die Auenbiotope im Interesse der Allgemeinheit zu vertiefen,
 - * die Politik und die Wirtschaft noch stärker in die Auenproblematik einzubeziehen.
- Hierzu hat er sich vorgenommen:
- * Schaffung territorialer und thematischer Strukturen innerhalb des Vereins,
 - * enges Zusammenwirken mit anderen Vereinen,
 - * Mitarbeit in Dachorganisationen,
 - * sachlich-kritische Zusammenarbeit mit politischen und wirtschaftlichen Einrichtungen aller Ebenen,
 - * enge Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen,
 - * Durchführung oder Mitwirkung an praktischen Arbeitseinsätzen,
 - * Durchführung fachspezifischer und umweltpolitischer Veranstaltungen, Exkursionen und Ausstellungen,
 - * Gestaltung einer umfangreichen, vielseitigen und geschmackvollen Jugendarbeit,
 - * Veröffentlichungen und Darstellungen des Wirkens der AHA Halle/Saale

Aufhebung des Angelverbotes auf der Rabeninsel

Der Hallesche Anglerverein e.V will die teilweise Aufhebung des Angelverbotes im NSG ‹Rabeninsel und Saaleaue“ bei Böllberg. Das ist strikt abzulehnen.

ANDREAS LISTE

Die ca. 43,6 ha große Rabeninsel gehört zu den arten- und strukturreichsten Auenwäldern im Stadtgebiet von Halle (Saale). Dies begründet sich auf das Vorhandensein einer weitgehend naturnahen Struktur des Hartholzauenwaldes (Baum-, Strauch- und Feldschicht) mit seinen Alt- und Jungbeständen von Stieleichen, Eschen, Ulmen etc., den naturnahen Uferbereichen an der Wilden Saale mit den gut entwickelten Schlammflächen und der ansatzweise existenten Weichholzaue sowie der damit verbunden reichhaltigen Fauna. Nicht nur Fauna und Flora finden hier ihren Rückzugsraum, sondern auch zahlreiche Menschen suchen die Insel auf, um sich zu erholen und die Natur genießen zu können.

Diese ausschnittsweise genannten Faktoren führten richtigerweise zur einstweiligen Unterschutzstellung als NSG per Verordnung vom 22.05.1996. Somit existiert eigentlich eine rechtliche Grundlage eine Fläche von insgesamt ca. 91 ha Größe im Ganzen vor schädigenden bis vernichtenden Eingriffen und Maßnahmen zu schützen.

Mit der Errichtung und der Inbetriebnahme der Verbindungsbrücke zwischen Rabeninsel und Böllberger Weg/Höhe Diesterwegstraße war bzw. ist in der Tat ein nachhaltiger Eingriff in das Gefüge der Rabeninsel verbunden. Darauf haben Umweltverbände immer wieder hingewiesen und in dem Atemzug ausgiebig vor Folgeerscheinungen aller Art gewarnt. Nunmehr liegt ein Antrag des Halleschen Anglervereins e.V. auf teilweise Aufhebung des Angelverbotes vor, welcher im Schlepptau der bekannten Mehrung der Besucherströme zur Rabeninsel entstand. Eine Tatsache, welche früher oder später zu erwarten war, wenn man die bereits das per Verordnung aufgeweichte Angelverbot im NSG Forstwerder sowie die Vorstöße des Kreisanglerverbandes Saalkreis im NSG Salzabogen bei Langenbogen verfolgt.

Worin liegt jedoch die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung bzw. die Wiederherstellung (z.B. im NSG Forstwerder) des Angelverbotes?

Wie zum Beispiel im NSG Forstwerder zu beobachten ist, haben Angler große Trampelpfade in die Uferbereiche getreten und größtenteils Entwicklungsmöglichkeiten der Vegetation eingeschränkt bzw. gestoppt. Zerstörte Gehölze, hinterlassener Müll, Feuerstellen, Lärm und wildes Campen sind nur einige Beispiele der nachhaltigen Schädigungen. Des weiteren ziehen zahlreiche Angler nunmehr in Bereiche, wo ihnen das Angeln glücklicherweise nicht erlaubt ist und achten nicht auf die zeitlichen Einschränkungen ihres Tuns. Gegebene Hinweise haben zumeist aggressives Verhalten mit Androhung von Handgreiflichkeiten zur Folge. Dank des vereinzelt Eingreifens von verantwortungs- und umweltbewussten Angehörigen der Wasserschutzpolizei kam es bisher noch nicht zur Ausuferungen der Situation sowie zur räumlichen und zahlenmäßigen Ausweitung der Verstöße. Deutliche Reaktionen – trotz gegebener Hinweise seitens der oberen und der unteren Naturschutzbehörde - blieben leider bisher aus.

Genau mit diesen Folgen ist auch bei einer teilweisen Aufhebung des Angelverbotes auf der Rabeninsel zu rechnen. Abgesehen davon, dass auch das Verbot des Fanges, der Beunruhigung und des Tötens von Tieren dem entgegensteht. Und das mit gutem Grund, um ein NSG als Lebens- und Rückzugsraum von Fauna und Flo-

ra definieren zu können.

Ferner ist mit Behinderung der Besucher der Rabeninsel zu rechnen, wenn auf den Wegen Angler stehen und ihre Angel halten. Eine Verbreiterung des Weges durch „Ausweichtreten“ in Richtung des Auenwaldes ist zu erwarten. Somit wäre ansatzweise der Vergleich des Naturschutzbundes mit dem halleschen Verwaltungsgericht von Aushöhlung bedroht.

Abschließend sei vermerkt, dass schon viel Unverfrorenheit dazu gehört, um zum Einen eine

umstrittene Brücke als Begründung für einen Antrag auf teilweise Aufhebung eines Angelverbotes heranzuziehen und zum Anderen die Abholzung von Ufergehölzen entlang der Saale – auch an Naturschutzgebieten – als normale Veranstaltung zu betrachten. Hierzu beabsichtigt der Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle (Saale) e.V. erneut Rechtsmittel zu prüfen, um dem Wahnsinn Einhalt zu gebieten. In dem Zusammenhang wäre auch hier mehr Tun der Naturschutzbehörden gefordert.

Veranstaltungsplan des AHA

Mitgliederversammlungen

Jeweils montags um 19.00 Uhr in der K188, Böllberger Weg 188: 11.6., 1.7., 6.8., 3.9.

Vorstandssitzungen

Jeweils montags um 19.00 Uhr im Reformhaus, Große Klausstraße 11: 19.6., 17.7., 21.8., 18.9.

Arbeitseinsätze

Jeweils samstags um 09.00 Uhr
16.6., 14.7., 18.8.: Peißnitz, ehemal. Pionierhaus
15.9.: Reide, Sekundarschule Reideburg

Veranstaltungen

Samstag, den 5.6.: **Weltumwelttag**
Samstag, den 9.6. um 9:00 Uhr: **Radexkursion** entlang der Reide bis nach Osendorf. Treffpunkt Regierungspräsidium Halle, Dessauer Str.

70, Halle

Samstag, den 25.8. um 9:00 Uhr: **Exkursion zum Saugraben** in Heide-Süd. Führung Matthias Därr. Treffpunkt Ecke Wieselweg/Marderweg, Nietleben

Samstag, den 23.6. um 9:00 Uhr: **Laternefest** auf der Peißnitz

Samstag, den 1.9. um 10:00 Uhr: **Radexkursion entlang der Salza**. Treffpunkt Bushaltestelle „Siedlung“, Salzdünde

Samstag, den 8.9. um 10:00 Uhr: **Exkursion von Wettin nach Zaschwitz**. Treffpunkt Fähre Wettin

Samstag, den 22.9. um 9:00 Uhr: **Radexkursion zum Ellerbach**. Treffpunkt Straßenbahnhaltestelle Kurpark, Bad Dürrenberg

Samstag, den 29.9. um 10:00 Uhr: **Herbst-rundexkursion** in die Saaleaue Landschaft zwischen Merseburg und Leuna. Treffpunkt Straßenbahnhaltestelle Herwegstr., Merseburg

Einkaufen auf dem Bauernhof

Gut Ellscheid (Familie Rosendahl)

Ellscheid 2

Fon: (0 21 29) 86 97

Öffnungszeiten: Mo-Mi, Fr 16-18.30 Uhr

Sa 10 - 12 Uhr

Fingerhof (Familie Finger)

Bioland-Betrieb

Osterholzer Str. 120

Fon: (0 21 04) 6 00 52

Öffnungszeiten: Di + Fr 9 - 18.30, Sa 9 - 12 Uhr

Mo, Mi, Do geschlossen

Gut zur Linden (Familie Bröker)

Gruitener Str. 308, Wuppertal

Fon: (02 02) 73 18 51

Öffnungszeiten: Do-Fr 9-13 und 15 - 18.30 Uhr

Sa 8-13 Uhr

Pflege- und Entwicklungskonzeption für den Ellerbach

ANDREAS LISTE

Seit dem Oktober 2000 bereiten gegenwärtig 9 Schülerinnen und Schüler des Novalis-Gymnasiums in Bad Dürrenberg eine Pflege- und Entwicklungskonzeption für den Ellerbach vor. Das Fließgewässer, welches die Landkreise Weißenfels sowie Merseburg-Querfurt durchfließt und bei Bad Dürrenberg in die Saale mündet, bietet die Möglichkeit eines umfassenden Biotopverbundraumes.

Dies zu untersuchen, einhergehend mit Erfassungen von Tieren, Pflanzen und Wasserqualität, gehört zu den Arbeiten, welche die Jugendlichen in ihrer Freizeit verrichten. Besonderes Augenmerk der bisherigen Tätigkeit lag auf der chemischen Wasseranalyse. In dem Rahmen fanden zum Beispiel Untersuchungen zur Leitfähigkeit, zum Sauerstoffgehalt und pH-Wert sowie zum Gehalt an Ammonium, Nitrit und Nitrat statt. Neben der Erfassungstätigkeit ist angedacht, per Kamera alle Arbeiten und Entwicklungen festzuhalten.

Die Aktivitäten welche durch den Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle (Saale) e.V. (AHA) fachlich-inhaltlich angeleitet werden, erhielten bzw. erhalten eine erhebliche Unterstützung aus Mitteln der Stiftung Umwelt- und Naturschutz Sachsen-Anhalt. Ebenfalls hilfreich tritt der Landkreis Merseburg-Querfurt in Erscheinung.

Räumlich gesehen ist vorgesehen, die ehrenamtliche Projektarbeit nicht nur im Landkreis

Merseburg-Querfurt umzusetzen. Im Zuge einer flächendeckenden konzeptionellen Arbeit spielen menschlich gezogene Kreis- und Gemeindegrenzen keine Rolle. Aus dem Blickwinkel betrachtet, erscheint die Ausdehnung der räumlichen Erfassungsarbeit auf den Landkreis Weißenfels nur folgerichtig.

Nun sind die Jugendlichen und der AHA daran interessiert, noch andere Freiwillige zu gewinnen, welche sich in ihrer Freizeit konkreter Umwelt- und Naturschutzarbeit am Ellerbach widmen wollen. Dabei spielen Alter, Geschlecht, Beruf und Herkunft keine Rolle.

Wer noch mehr zu der Projektarbeit am Ellerbach erfahren möchte, wende sich bitte an:

Arbeitskreis Hallesche Auenwälder
zu Halle (Saale) e.V.

Große Klausstraße 11

06108 Halle (Saale)

Tel./Fax.: 0345/2002746

Internet: <http://www.aha-halle.de>

E-mail: aha_halle@yahoo.de

Arbeitsgruppe für die Querne

ANDREAS LISTE

Die etwa 12 km lange Querne ist ein recht wechselvolles Fließgewässer. Insbesondere der Gewässerlauf oberhalb von Lodersleben zeichnet sich als interessanter naturnaher Abschnitt mit zahlreichen Mäandern und artenreicher Vegetation aus. Vereinzelte Quellen bereichern das Gesamtbild. Jedoch bereits kurz vor Lodersleben sind im Gegensatz dazu deutlich die Ergebnisse von Begradigungsmaßnahmen zu erkennen.

Auch die Gewässerqualität verschlechtert sich zunehmend bis zum Zusammenfluss mit dem Weidenbach bei Obhausen. Während die biolo-

gische Wassergüte oberhalb von Lodersleben noch die Einstufung in die Klasse II (mäßig belastet) ermöglicht, weist der Abschnitt zwi-

schen Lodersleben und Querfurt die Klasse III (stark verschmutzt) sowie der Bereich unterhalb von Querfurt bis zum Zusammenfluss mit dem Weidenbach die Klasse IV (übermäßig verschmutzt) aus. Neben dem Eintrag von Nährstoffen aus der Landwirtschaft bilden ungeklärte Abwässer dafür die Ursache. Dies verdeutlichen auch Angaben der chemischen Gewässergüte. Während der Sauerstoffgehalt des Wassers flussabwärts immer mehr abnimmt, erhöhen sich beispielsweise die Gesamt-Stickstoff und -Phosphorwerte.

Auf Grund der potenziell hohen Entwicklungsmöglichkeiten, was der Querneoberlauf nur so deutlich manifestiert, ist eine weitere Verbesserung des Zustandes auch in den unteren Gewässerabschnitten möglich. Dazu gehören die Schaffung von Gewässerschonstreifen von mindestens 10 m und die Beendigung von Abwassereinleitungen jeglicher Art. Das Oberlaufgebiet der Querne sollte einschließlich bestehender Schutzgebiete (z.B. der Trollblumenwiese) als zusammenhängendes Naturschutzgebiet ausgewiesen werden. Die genauen Grenzen könnten im Ergebnis von wissenschaftlichen

Studien in Form von Praktikums- bzw. Diplomarbeiten von Studenten erfolgen. Als Partner kämen u.a. dafür die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und die Hochschule Anhalt in Bernburg in Frage.

Davon ausgehend beabsichtigt der Arbeitskreis Hallesche Auenwälder zu Halle (Saale) e.V. (AHA) eine Arbeitsgruppe Querne zu bilden. In ihr können sich interessierte Menschen, aber auch Organisationen, zusammenfinden, welche sich aus der Sicht des Umwelt- und Naturschutz ehrenamtlich für den Erhalt, Schutz, Pflege und Betreuung der Querne einsetzen möchten. Eine Einbeziehung der Querne-Nebengewässer ist perspektivisch ebenfalls vorgesehen und hängt auch deutlich vom Interessentenkreis ab. Wer sich für eine derartige Gruppe und ihrer möglichen Inhalte interessiert, wende sich an folgende Anschrift:

Arbeitskreis Hallesche Auenwälder
zu Halle (Saale) e.V.
Große Klausstraße 11
06108 Halle (Saale)
Tel./Fax.: 0345/2002746
Internet: <http://www.aha-halle.de>
e-mail: aha_halle@yahoo.de

WG am Südpark e.G. kooperatives Mitglied des AHA

ANDREAS LISTE

Die WG im Südpark e.G. ist kooperatives Mitglied des »Arbeitskreises Hallesche Auenwälder zu Halle (Saale) e.V.« (AHA) geworden. Damit bekräftigen beide Organisationen ihre Zusammenarbeit zur Pflege, Betreuung, Erhaltung und auch Mehrung von Grünzonen im und am Südparkgebiet.

So bilden zum Einen der Südpark und das Ellerteichgebiet sowie die Grünzonen dazwischen und zum Anderen die Grünanlagen im Wohngebiet die Schwerpunkte des gemeinsamen Tuns.

Im konkreten Fall ist vorgesehen bestehende Erfassungen von Fauna und Flora auszuwerten und ggf. neue Erhebungen anzugehen. Die dar-

aus zu entwickelnden Pflege- und Entwicklungsvorschläge sollen Leitfaden für die Mitwirkung interessierter Anwohner sein. Dabei spielt die Einbeziehung des AHA-Mitgliedes »Erste Kreativitätsschule Sachsen-Anhalt e.V.« ebenso eine große Rolle wie z.B. die Zusammenarbeit mit dem Christian-Wolff-Gymnasium und der Sekundarschule »Karl-Liebknecht«.

Antrag an die JHV 2002

SVEN M. KÜBLER

Ein wenig früh, aber die Zeit rennt! Folgender Antrag:

Die Jahreshauptversammlung der AGNU Haan e.V. möge beschließen: Die freiwilligen Mitgliedsbeiträge für die AGNU ab dem Jahr 2002 werden auf 6 EURO pro Jahr festgesetzt.

Begründung:

Auch die AGNU Haan e.V. muss die Währungsumstellung auf Euro vornehmen. Die bisherige Mitgliedschaft von DM 10,- entspricht in etwa 6 Euro. Der neue Beitrag ist dann genau ein halber Euro im Monat! Es steht natürlich jedem Mitglied frei, glatte Zahlen wie 10 Euro zu überweisen.

Leserbriefe

Putenmast

Der neue Kiebitz gefällt mir außerordentlich gut. Kompliment. Mir gefallen die sehr fundierten Beiträge. Der 'Putenmast'-Brief spricht mir aus der Seele.

Dieter Smolka, Quarzweg 24, 42781 Haan-Gruiten

Der Kiebitz

Ich lese den Kiebitz regelmäßig, wenn auch nicht immer sofort. Würde ihn also gerne auch künftig lesen, weil er mich ein wenig an Haan erinnert. Was die Redaktion über die Haaner Homepage berichtete, war schon gekannt gesucht.

Was Sie direkt darunter über den drohenden Klimawandel und die Berichte über den IPCC-Report berichteten, kann ich nur unterstützen. Hier muss auf allen Ebenen gegengearbeitet werden.

Ich verwende diese Erkenntnisse z.B., um in Europa für eine sichere Abdichtung besonders

AGNU goes PARTY

SVEN M. KÜBLER

Passend zum Geschirrverleih gibt es bei der AGNU jetzt auch das Partyzelt. Allerdings benötigt man dafür einen etwas größeren Garten, denn das Zelt hat die Grundmaße von 9 x 3 m!

Wir haben ein günstiges Angebot genutzt, um das Zelt zu beschaffen - in erster Linie natürlich für unsere eigenen Veranstaltungen wie den AGNU-Naturerlebnistag oder die Beteiligung am Dorffest, was ja bekanntlich mitunter unter Feuchtigkeit leidet!

Aber wir können das Zelt auch gerne anderen Vereinen oder Personen zur Verfügung stellen.

Anfragen bitte an Kübler – 02129/958100

für Altdeponien zu werben, aus denen sonst noch Jahrzehnte Methangas und Sickerwasser austreten.

Christian Schultz, RA, StD.a.D., Kommunalberatung, SchultzKom@t-online.de

(Christian Schultz war von 1990 bis 1997 Stadtdirektor von Haan)

Kranichzug

Ich habe hier noch schnell ein paar Daten zum Kranichzug in diesem Frühjahr; zwar ist nicht alles aus Haan, aber vielleicht trotzdem interessant. Sammelt eigentlich jemand in NRW überregional Vogelzugdaten?

* 8. Februar: Über Sorpetalsperre 14-14.30 Uhr 2 Trupps von jeweils 25-30 Kranichen bei heftigem Westwind >> NO

* 4. März: Über Reichshof-Eckenhagen 14.00 Uhr ca. 80 Kraniche bei nebligem Schneewetter, kreisend und >> N

- * 5.März: Über Haan 20.40 Uhr 1 Flug Kraniche bei Mondlicht
- * 6.März: Über Haan 16-17.00 Uhr mindestens 1800 in mindestens 8 großen Ketten >> NO
- * 16. März: Über Haan 16.00 Uhr 30 Kraniche >> NO

Habe beim Stöbern im Internet eine höchst interessante Arbeit gefunden.

Raffelsiefer, Marion (1999): Naturwahrnehmung, Naturbewertung und Naturverständnis

im deutschen Naturschutz - eine wahrnehmungsgeographische Studie unter besonderer Berücksichtigung des Fallbeispiels Naturschutzgebiet Ohligser Heide. Dissertation Universität Duisburg: <http://www.ub.uni-duisburg.de/diss/diss0024/inhalt.htm>

Ist die Arbeit dieser Dame bekannt? Vielleicht kann man (Sie) sie mal zum Vortrag einladen?!

Armin Dahl, Haan, a.dahl@vhb.de
<http://www.spoerkelnbruch.de>

Klonen

Ich hätte nicht gedacht, dass sich die AGNU aktiv am Klonen beteiligt und solche sensationellen Erfolge vorzuweisen hat. Ich muss Ihnen aber wohl glauben, wenn Sie auf S. 20 unter <AGNU aktiv> schreiben <...anlässlich des 65. Geburtstages von Volker Hasenfuß, der auf Grund seiner geringen Auflage (20 Stück) ansonsten vergriffen ist>.

Ihr Beitrag zur Philosophie ist auch interessant. Werfen Sie doch auf S. 19 in die Debatte, dass es nicht nur ein Nichts gibt: <Glücklicherweise sind...bisher noch nichts passiert>.

Ein Test für den Ernstfall: Wie einige Tier- und Pflanzenarten sind die deutsche Sprache bedroht. Auch diese sollten Sie schützen.

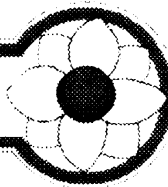
Gert Dathe

Gert.Dathe@t-online.de

Übrigens: Alle Leserbriefe sind per Email bei uns angekommen:

Kiebitz@AGNU-Haan.de

BIOBAHNHOF



NATURKOST & WAREN

Patricia Buchmann

Bahnhofstraße 58

42781 Haan

Telefon 021 29 / 3 27 52

Öffnungszeiten:

Mo. bis Sa. 9.00 bis 13.00 Uhr

Mo. bis Fr. 15.00 bis 18.30 Uhr

Ich freue mich auf Ihren Besuch!

Tenger-Süd

SVEN M. KÜBLER

Die AGNU hatte sich bereits generell gegen diesen bebauungsplan ausgesprochen, aber auch einige konkrete Anmerkungen gemacht. Am 24.4.01 war nun Tenger-Süd wieder Thema im Planungsausschuss. Zur Diskussion und Entscheidung standen zwei verschiedene Entwürfe. Einer vom Investor, ein anderer vom Planungsamt der Stadt Haan. Grob gegenübergestellt die Unterschiede:

Investor	Stadt
81 Wohnungen, davon 20 Einzelhäuser	71 Wohnungen, davon 6 Einzelhäuser
Mindestbreite von 5,5 m, Grundstücksgröße teilweise unter 140 qm	Mindestbreite von 6,0 m, Grundstücksgröße teilweise unter 150-160 qm
Haupteerschließungsstraße 5,5 m Breite	Haupteerschließungsstraße 7,0 m Breite
Weg zum Tenger bleibt erhalten	Weg zum Tenger für Kfz gesperrt
1,5 – 2 Stellplätze pro Wohneinheit	2 Stellplätze pro Wohneinheit

Die Verwaltung legte bei ihrem Entwurf großen Wert auf den inneren Zusammenhalt hinsichtlich der städtebaulichen wie auch der sozialen Struktur und verwies als negatives Beispiel auf den Ortsteil Thienhausen. Zudem verweist die Stadt darauf, dass der Investorenentwurf erheblich Mängel in fachlicher Sicht aufweist und man im Planungsamt nicht weiß, wie diese abgestellt werden sollen!

Die Berücksichtigung der Belange von Natur & Umwelt, insbesondere des geschützten Wäldchens ist bei dem Investorenentwurf wesentlich ungünstiger als bei dem städtischen.

Nun, was glauben Sie, wie die Diskussion im

Ausschuss ablief? Falsch geraten! Erstens gab es keine Diskussion, sondern eher nur persönliche Verunglimpfung des technischen Beigeordneten Trapp durch die CDU und zweitens hat die CDU keinen Diskussionsbedarf. Man möchte für eine bestimmte Klientel (O-Ton Billstein / CDU) die Aufteilung in wesentlich mehr Einzelhäuser und stimmt daher für den Investorenentwurf!

Gespannt kann man nun eigentlich nur auf die Ratssitzung sein. Wird Bürgermeister Mönikes die gute Arbeit seines Planungsamtes ebenso verdammen wie die CDU oder stimmt er mit der Opposition für den städtischen Entwurf? Viel Mut, Herr Mönikes.

L357n

SVEN M. KÜBLER

Als sogenannter Träger Öffentlicher Belange, durften wir uns einen schönen Vormittag in der Stadthalle Solingen machen, um bei der Anhörung zum Planfeststellungsverfahren zur L357n erneut unserer Bedenken vortragen zu können.

Der Landesbetrieb Straßenbau NRW in Person von Herrn Heinze stellte die Maßnahme kurz vor und erläuterte die ursprüngliche Absicht, die L357 parallel zur A46 von Wuppertal bis Düssel-

dorf zu entwickeln. Übrig geblieben ist davon nicht viel. Teilweise hat die Straße im weiteren Verlauf dörflichen Charakter, aber für diesen Abschnitt zwischen Solingen-Fürkeltrath und

Haan (McDonalds) soll sie einer Landesstraße würdig ausgebaut werden.

Die Kommunen Wuppertal, Solingen und Haan hatten mehr oder eher weniger sinnvolle Einwände – natürlich, sie profitieren ja auch im Prinzip durch günstigen Anschluss neuer Gewerbe- und Industriegebiete! Nur Haan hatte ein wenig Problem mit dem anfallenden Oberflächenwasser, aber eigentlich auch nicht wirklich!

Die Landwirtschaftskammer sorgte sich um Ackerflächen – bisschen spät! Was nutzt die schönste Randbegrünung, wenn anschließend das üblich hässliche und wenig naturnahe Gewerbegebiet entsteht?

Telekom und das Staatliche Umweltamt hatten eher weniger Einwände und bevor betroffene Bürger dann befragt wurden, kamen wir nach 3 Stunden Wartezeit endlich dran!

Wir sahen unsere mehrseitigen Bedenken natürlich nicht ausgeräumt, vor allem, weil wir ja grundsätzlich Kritik an der Neuplanung üben und nicht nur ein bisschen Grün hier oder da erhalten wissen wollen.

Die Planer hörten es gar nicht gerne, dass wir die Bezirksregierung um ernste Prüfung baten,

warum andere Streckenabschnitte der L357 nicht weiter überplant werden, aber ausgerechnet dieser Abschnitt. Es gefiel Ihnen auch nicht unser Vorwurf, dass die beiden Autobahnausfahrten Haan-Ost dilettantisch geplant sind. Bei so viel Platz hätte man schöne Kreisverkehre hinbekommen können.

Letztlich ereiferte sich H. Heinze derart, dass er die AGNU aufforderte, Kreisverkehre zu untersuchen und planen, er würde das nicht tun! (Klar, er will ja lieber eine neue Straße bauen und viel Geld ausgeben!)

Wir haben die Bezirksregierung um ein Moratorium gebeten. Zunächst sollen Erfahrungen mit provisorischen Kreisverkehren gesammelt werden und dann über eine neue Planung entschieden werden. Mal sehen, was daraus wird – wir werden berichten.

Nebenbei: Für den Landesbetrieb Straßenbau saß still und schweigend auch ein Herr Billstein. Könnte schon sein, dass es ebendieser Herr Billstein ist, der im Rat der Stadt Haan für die Planung dieser Straße gestimmt hat? Betroffenheit, nein – oder? Politisch sauber ist so etwas auf jeden Fall nicht, lieber Herr Billstein!

Neues Strom-Kraftwerk in Haan in Betrieb

FRANK WOLFERMANN

Ziemlich genau zehn Jahre, nachdem ich mit meinem Sonnenkollektor zum ersten Mal warmes Wasser erzeugt habe, produzierte meine Fotovoltaikanlage nach langer Planungszeit am 22. März erstmalig eigenen Strom. In den ersten beiden Monaten habe ich rund 290 kWh erzeugt und diese für je 0,99 DM an das RWE verkauft.

Als Anfang 2000 das Energieeinspeisungsgesetz (EEG) in Kraft trat, war für mich klar: jetzt ist der beste Zeitpunkt für eine eigene Fotovoltaikanlage gekommen. Aber bis zur Realisierung verging noch ein Jahr; die Mühlen der Behörden mahlen langsam.

Am 28.3.2000 stellte ich über die Stadtsparkasse Haan bei der «Kreditanstalt für Wiederaufbau» (KfW), die Herr über das 100.000-Dächer-Programm ist, einen Kreditantrag für eine Anlage mit 1,9 kW Spitzenlast (zinslos über 10 Jahre). Wenige Tage später reichte ich beim «Landes-

institut für Bauwesen des Landes NRW« in Dortmund ein Antrag auf Zuschuss im Rahmen des Landesprogramms «Rationelle Energieverwendung und Nutzung unerschöpflicher Energiequellen (REN-Programm)» ein.

Das Landesinstitut reagierte ziemlich schnell: schon am 10.5.2000 wurde mir ein Zuschuss von DM 4.770,00 bewilligt, den ich bis spätestens 3.4.2001 abgerufen haben musste.

Vom KfW war lange nichts zu hören. Über der Solarförderverein erfuhr ich, dass bis Ende März 2000 so viele Kreditanträge gestellt wur-

den, dass die Fördermittel total überzeichnet waren. Wie es weitergehen sollte, war allen unklar. Das zuständige Wirtschaftsministerium wollte auf Grund des EEG die Förderrichtlinien ändern, ließ sich aber damit sehr viel Zeit. Am 13.12.2000 kam Bewegung in die Sache: Die KfW informierte über die Stadtparkasse Haan in einem sechsseitigen Schreiben, dass sich die Förderbedingungen geändert hätten (nicht mehr zinsfrei, sondern 4,5 % Zinsverbilligung). Ich sollte mitteilen, ob ich unter diesen Umständen meinen Antrag aufrecht erhalten wollte. Ich wollte, was ich am 23.12.2000 der Stadtparkasse mitteilte.

Und dann ging alles sehr schnell: am 3. März erhielt ich von der Stadtparkasse den von der KfW am 15. Februar bewilligten Darlehensantrag (von mir am 5.3. unterschrieben zurück an

die Stadtparkasse). Jetzt musste es schnell gehen: die Landesmittel galten nur bis zum 3. April (Eingang sämtlicher Unterlagen beim Landesinstitut). Ein paar Tage später sah sich der vorgesehene Elektromeister Frank Neumann aus Hildden die Situation vor Ort an, zwei Tage später hatte ich sein Angebot. Vom 14. bis zum 16. März installierte er die Anlage (14,88 qm) und am 22. März wurde vom RWE der Stromzähler installiert. Nach Zusammenstellen aller notwendigen Unterlagen habe ich es dann noch rechtzeitig geschafft, den Auszahlungsantrag an das Landesinstitut am 29.3. zu schicken (Ich hoffe, das Geld kommt jetzt bald, der KfW-Kredit wurde schon am 12. März ausgezahlt).

Inzwischen hat auch Sven M. Kübler alle seine Anträge bewilligt bekommen. Auch dort wird demnächst ein Solarkraftwerk installiert.

NRW

TRANSRAPID

Offener Brief an den SPD-Landtagsabgeordneten Drese

SVEN M. KÜBLER

Sehr geehrter Herr Drese,

Mit Interesse habe ich anlässlich der SPD-Mitgliederversammlung in Haan, an der ich als Gast teilnahm, Ihre Ausführungen von der Landespolitik zur Kenntnis genommen.

Nicht konform gehen wir sicher in dem Punkt des Transrapid!

Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass da ein Politiker spricht, der von seinem Chef und Landesvater in diese Richtung gedrillt wurde oder der eine „Schulung“ im Emsland auf der Teststrecke absolviert hat!

Der Transrapid zwischen Dortmund und Düsseldorf wird nur einen minimalen Zeitgewinn bringen. Man spricht von 10-15 Minuten. Er wird niemand von der Autobahn herunterholen, denn die paar Minuten sind kein Grund zum Umsteigen. Bereits heute haben wir im Ruhrgebiet – zumindest zwischen den Großstädten und

dem direkten Umland – eine hervorragende Infrastruktur an Öffentlichem Nahverkehr und Autobahnen!

Der Transrapid bringt da höchstens einen Imagegewinn. Aber zu welchem Preis? Die Passagiere für den Transrapid können doch nur der Bahn weggenommen werden. Gleichzeitig wird aber doch die Bahn nicht abgebaut – denn die ICE- und City-Verbindungen dürfen nicht aufgegeben werden. Man kann einen Kuchen nicht zweimal essen. Entweder geht es zu Lasten der Bahn oder zu Lasten des Transrapid!

Warum also ein solches Prestigeobjekt hier in ein Gebiet setzen, das es wirklich nicht nötig hat? Ich stimme zu, dass der Transrapid eine verblüffende Technik bietet. Aber dann sollte man sie auch dort einsetzen, wo sie sich gut entfalten kann. Als Alternative zu einer Neubaustrecke der Bahn – vielleicht? Aber wo bleibt

dann der Güterverkehr – auf der Straße?

Nein, sehr geehrter Herr Drese, seien Sie bitte nicht so technikgläubig und auf Prestigeobjekte versessen wie so viele Politiker vor Ihnen. Was hat man damals von der Concorde geschwärmt – im Prinzip ein Flop und Spielzeug für die Elite, aber nicht alltagstauglich!

Was haben wir damals – auch ich zähle mich uneingeschränkt dazu – von der sauberen unendlichen Kernkraft geträumt? Und wie viel haben wir alle inzwischen für die Kernkraftuine Kalkar gezahlt? Waren das nicht auch Politiker wie Sie, die vom technischen Fortschritt geträumt haben und die Konsequenzen und Kosten völlig aus den Augen verloren haben?

Daher: Transrapid ist sicher prima, aber nicht für NRW! Träume sind gerne erlaubt, aber als Politiker haben Sie Verantwortung für die nächsten Jahre und die nächsten Generationen. Wollen Sie sich gegenrechnen lassen, wie viel Kindergärten oder Lehrer wir statt des Transrapid für

NRW bekommen hätten?

Überdenken Sie Ihre Transrapid-Euphorie und hören Sie sich kritische Gegenstimmen an! Das sind nicht nur Aussteiger oder Technikfeinde, sondern verantwortungsbewusste Bürger!

P.S. Bereits 1975 hat die Deutsche Bundespost eine Sondermarke mit der Zeichnung des Transrapid veröffentlicht. So ganz überzeugend kann die Technik wohl doch nicht sein, wenn sie es in 25 Jahren zu nicht mehr als einer kurzen Strecke mit viel Subventionen in China gebracht hat! Warum auf der anderen Seite ist der Airbus so erfolgreich? Technik einerseits, Kostenverantwortung andererseits sind eben doch zwei paar Schuhe! Beim Airbus vertraut die Industrie auf Gewinnchancen, beim Transrapid halt niemand, bis auf ein Haufen aufrechter Sozialdemokraten, die ein letztes Wunderwerk vollbringen möchten....?

Bisher habe ich noch keine Antwort auf diesen am 19.3. abgeschickten Brief erhalten.

Für Sie

Für Sie gelesen

FRANK WOLFERMANN

Zwei interessante und spannende Zeitschriften sind in den letzten Tagen bei mir angekommen, beide mit sehr unterschiedlichen Zielsetzungen, obwohl sich mit der Verbesserung der Umwelt beschäftigen.

Das neue **«Greenpeace Magazin»** beleuchtet unter dem Motto **«Mahlzeit»** noch einmal unser tägliches Essen. Der Artikel **«Wahnsinn mit Methode»** berichtet über sieben Beispiele, bei denen EU-Milliarden für unsinnige Überschüsse verschleudert werden – auf Kosten von Tieren, Verbrauchern und der Umwelt. In einem Interview mit der NRW-Umweltministerin Bärbel Höhn sagt diese, wie die Agrarwende gelingen soll. Wem unserer letzter Kiebitz nicht genügend Informationen gebracht hat, der kann in dem Greenpeace Magazin weitere Hintergrundinformation erhalten.

Aber auch sonst bietet das Magazin wieder

viel Nachdenkenswertes. Unter anderem einige Tipps fürs Internet: Sparen trotz Ökosteuer (www.oeko-steuer.de), Ökowissen ohne Ende (www.umweltbibliothek-leipzig.de), Verschenken statt wegwerfen (www.alles-und-umsonst.de). Oder einen Artikel über den Verbrauch von Papier und damit Holz, ein Interview mit dem Chef der UN-Umweltbehörde Klaus Töpfer, Pro und Contra Castor-Proteste usw. Meine Empfehlung: Lesen!

Schon öfter habe ich über die **«Briefe zur Orientierung im Konflikt Mensch-Erde»** berichtet, die vom Kirchlichen Forschungsheim Wittenberg – auch schon zu DDR-Zeiten – her-

ausgegeben werden. Das Heft 58 (22. Jahrgang!) berichtet über eine Tagung im November 1999 im Forschungsheim, bei dem die Rolle der Stasi für die kirchliche Umweltbewegung in der DDR und umgekehrt diskutiert wurde. Das 112 Seiten dicke Heft enthält alle Rednerbeiträge dieser Tagung. Wer etwas mehr über die Umweltbewegung in der DDR und ihre Bespitzelung durch die Stasi erfahren will, der sollte es unbedingt lesen. Es kann gegen einen Kostenbeitrag von mindestens DM 5,00 bestellt werden bei

Kirchliches Forschungsheim e.V.
Wilhelm-Weber-Str. 1a
06886 Lutherstadt Wittenberg
Fon 03491-467090 / Fax 03491-400213
www.kfw-wb.de

Als sehr gute Ergänzung hierzu empfiehlt sich das Heft 52. Hierin wurde unter dem Titel „Pflanzzeit“ mit 70 Bildern und prägnanten Texten über die kirchliche Umweltbewegung in der DDR berichtet (ebenfalls für DM 5,00 zu beziehen).

Für Sie ausgesucht

Wandern, Kultur und Kulinarisches rund um Tann

FRANK WOLFERMANN

Basaltkegel und Hochmoore, Orchideenwiesen und Buchenwälder, Fachwerkhäuser und Künstlerdörfer, Theater- und Konzertbesuche, Fahrten mit der Rhönbahn, das sind nur einige Stichworte zum Urlaub in dem von der UNESCO geschaffenen Biosphärenreservat Rhön. Durch die Grenzöffnung steht nun endlich die gesamte Rhön in den drei Bundesländern Hessen, Thüringen und Bayern für Touren zur Verfügung.

1. Tag: Anreise nach Tann
2. Tag: Rundgang durch Tann, Besuch des Naturmuseums, Wanderung zum Habelsberg
3. Tag: Wanderung entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze.
4. Tag: Wanderung zur Milseburg (keltisches Oppidum) und nach Kleinsassen; Besuch der Kunststation
5. Tag: Wanderung durch die Kaskadenschlucht ins Rote Moor, zum Holzberghof und zum Rhönhaus.
6. Tag: Zur freien Verfügung; am Abend festliches Menü.
7. Tag: Von Fladungen (Museumsdorf) mit der historischen Dampfbahn nach Ostheim. Besichtigung der mittelalterlichen Altstadt.
8. Tag: Abreise
Besuche der Hersfelder Festspiele, des Mei-

ninger Theaters oder des Tanner Musiksommers sind möglich - die Spielpläne sind derzeit noch nicht vollständig.

Termine:

23.7. - 30.7.2001

17.9. - 24.9.2001

Reisepreis im DZ DM 790,-

EZ Zuschlag DM 150,-

Im Reisepreis enthalten: Sicherungsschein, 7 Ü im DZ in guten Mittelklassehotels in Tann, Halbpension, alle Ausflüge laut Programm, Eintrittsgelder, Studien-Reiseleitung

Im Reisepreis nicht enthalten: Theaterkarten, RR-Versicherung, weitere Versicherungen

Weitere Informationen: Ikarus-Buchverlag und Reisen, Dr. Wolfgang Hautumm, Schuhgasse 6, 36142 Tann, www.Ikarus-Verlag.de

Tel/Fax: 06682-919383

Email: Ikarus-Verlag@t-online.de

Dr. Wolfgang Hautumm hat klassische Archäologie, Kunstgeschichte und alte Geschichte studiert und führt seit mehr als 20 Jahren Wander- und Studienreisen nach Griechenland durch (Aus eigener Erfahrung: sehr empfehlenswert!). Auch die Rhön kennt er sehr gut, hat er doch einen großen Teil seines Lebens dort zugebracht. In Tann wohnt er seit einigen Jahren und hat u.a. die Ausstellung über Ötzi im Herbst 2000 wissenschaftlich begleitet.

Alte Fahrräder nicht wegwerfen

RÜDIGER ROSENTHAL / BUND

Die meisten Fahrräder werden bald wieder fit gemacht für den Frühling. Aber auch die Zahl unbrauchbarer Räder wächst von Jahr zu Jahr. Viele Fahrräder werden einfach in Hinterhöfen, an Straßen, Fahrradständern oder Bahnhöfen stehen gelassen, wo sie dann vor sich hinrosten. Zudem landen jedes Jahr rund dreieinhalb Millionen Fahrräder im Sperrmüll.

Alträder sind auf Grund der verwendeten Materialien Sondermüll. Der Materialmix besteht aus Metallen, Kunststoffen wie PVC oder auch dem Ozonkiller FCKW, mit dem Sättel aufgeschäumt werden. Der Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND) empfiehlt, alte Fahrräder nicht in den Müll zu werfen, sondern sie gemeinnützigen Projekten wie Fahrrad- oder Behindertenwerkstätten zu übergeben. Fast überall lassen sich Initiativen finden, die alte Fahrräder reparieren oder ausschachten. Einige der Projekte holen die Fahrräder nach

Anruf auch selbst ab. Mit neuer Farbe und Ersatzteilen ausgestattet, werden die Räder später an sozial benachteiligte oder bedürftige Menschen weitergegeben oder in ärmere Regionen der Welt verschickt. So können vorhandene Ressourcen wieder verwertet und Umweltbelastungen vermieden werden. Noch immer existiert leider kein flächendeckendes Recyclingsystem für Fahrräder. Der Handel ist nicht verpflichtet, alte Fahrräder zurück zu nehmen. Aber auch über Kleinanzeigen wie „Verschenke altes Fahrrad“ lässt sich oft Abfall vermeiden.

Unterstützen Sie den fairen Handel!



Im **Eine-Welt-Laden** finden Sie:

Kaffee, Tee, Honig, Waffeln, Rohrzucker, Schokolade, Gewürze, Geschenkartikel, Dekoration für Feste, Schulbedarf, Bücher, Kalender, Textilien, Körbe, Taschen, Wandbehänge, Teppiche und manches andere, das Sie vielleicht suchen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Der **Eine-Welt-Laden** der evgl. Kirchengemeinde.

Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr 15⁰⁰ - 18³⁰ Mi 9⁰⁰ - 13⁰⁰
Sa 9⁰⁰ - 12⁰⁰ So 11⁰⁰ - 12⁰⁰

Aus der Gentechnik aussteigen!

Irdisches Leben und menschliche Freiheit in Gefahr

Die irdische Evolution hat in einem geheimnisvollen Prozess über Jahrmilliarden zahllose Lebewesen in vernetzten ökologischen Zusammenhängen hervorgebracht, die uns staunen lassen. Für die Wissenschaft bleibt es ein Rätsel. Doch Tiere funktionieren nicht so, wie Gewinn- und Verlustrechnungen der Chemie- und Gentechnikkonzerne sich entwickeln sollen: Die Kühe geben nicht genug Milch, die Hühner legen nicht genug Eier, die Pflanzen wachsen und verhalten sich nicht so, dass profitable Agrochemikalien eingesetzt oder Lagerkosten minimiert werden können.

Gefahr erkennen

Noch ist die Gefahr der Atomtechnik nicht gebannt, da wird das gesamte irdische Leben von einer weitaus größeren Gefahr überschattet.

Führende Wirtschaftsmächte der Erde bejubelten Ende Juni 2000 die fast vollständige Entschlüsselung des menschlichen Genoms. Doch ist es eine Tatsache, dass fast 97 % der genetisch bedingten biologischen Prozesse nicht bekannt sind.

Tatsächlich ist Klonen mit erheblichen Risiken verbunden: sie reichen von schweren organischen Fehlbildungen bis gestörten Immunsystemen. Es misslingt in weit über 90 % aller Fälle, 70 % der Tiere sterben während oder nach der Geburt.

Schreckliche Perspektiven

Die gentechnische Forschung hat eine Blutspur hinterlassen: zahllos getötete Versuchstiere und missbrauchte Versuchsembryonen. Zukünftige Gefahren sind:

a) ökologisch: Das gesamte irdische Leben ist in größter Gefahr. Bald könnten wir mit der Gentechnik da stehen, wo wir 1986 mit Tschernobyl standen. Bakterien z.B. sind die Grundlage des Lebens auf der Erde. Ihre Veränderung birgt ein unkalkulierbares Gefahrenpotential.

- b) biologisch: Ob die veränderten Arten fortpflanzungs- und entwicklungsfähig bleiben, ist nicht geklärt.
- c) sozial: Karriere und soziale Absicherung würden von genetischen Tests abhängen. Eltern wären Vorwürfen ausgesetzt, ein erbkrankes Kind in die Welt zu setzen. Kinder würden nach dem Angebot eines Gentechnikkonzerns zusammengestellt.
- d) politisch: eine Zwei-Klassen-Gesellschaft von genetisch <veredelten“ Menschen und natürlich geborenen Verlierern würde entstehen.
- e) juristisch: ein genetisch manipuliertes Lebewesen mutiert im Prozess seiner Entstehung zum Objekt wissenschaftlichen Größenwahns oder ökonomischer Interessen.
- f) wissenschaftlich/technisch: Durch die Privatisierung der Wissenschaft werden immer mehr ihrer Bereiche einer öffentlichen Kontrolle entzogen. Die Projekte sind von Geld und Machtinteressen gesteuert.
- g) militärisch: hier reichen die Phantasien von mit geklonten menschlichen Supergehirnen gesteuerten Kampfrobotern bis zur genetischen Kriegsführung, der auf Vernichtung von Lebensmitteln und Auslösung von Krankheiten zielt.

Öffentlichkeit geködert

Die eng verflochtenen Eliten aus Technik, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft ködern die Öffentlichkeit. Wir werden genau da mit gentechnischen Heilsangeboten konfrontiert, wo wir im innersten Kern unseres Lebens von uneingestanden Ängsten geplagt werden und verführbar sind: die Angst vor Alter und Tod, Hunger und Durst, Krankheit und Armut. Die Angebote reichen deshalb von der scheinbaren Überwindung des Todes (Klonen), Überwindung von Krankheiten, bis genmanipulierten Lebewesen zur unerschöpfliche Nahrungsmittelproduktion zu minimalen Preisen.

Die Ursachen

Die gewinnorientierte Wirtschaft sucht nach neuen Umsatzmöglichkeiten. Die von ihr beeinflusste Wissenschaft dient als Einbruchswerkzeug in die Biologie. Die Eliten wollen die irdische Evolution nach ihren Maßstäben fortführen. Folglich werden Lebewesen als Maschine angesehen, an denen nach Belieben herumgebastelt werden kann.

Forderungen

1. uneingeschränktes Entwicklungsrecht jedes Lebewesens, wie es nach kosmischen Gesetzen vorgegeben ist.
2. Ende aller Tierversuche, denn alles was den Tieren angetan wird, kommt auch auf die Menschen zurück.
3. Wissenschaft darf sich nur noch in strengen ethischen Grenzen bewegen, insbesondere in Unternehmen.
4. Änderung der Spielregeln der

Wissenschaften.

5. Kulturpolitisches Durchbrechen des Todeszirkels von Ruhmsucht, Interpretationsirrtümern, Gefahrenverkenner, Profitgier, Fehlbewertung von Rationalität.
6. Bewegung für eine Kultur der Bescheidenheit.

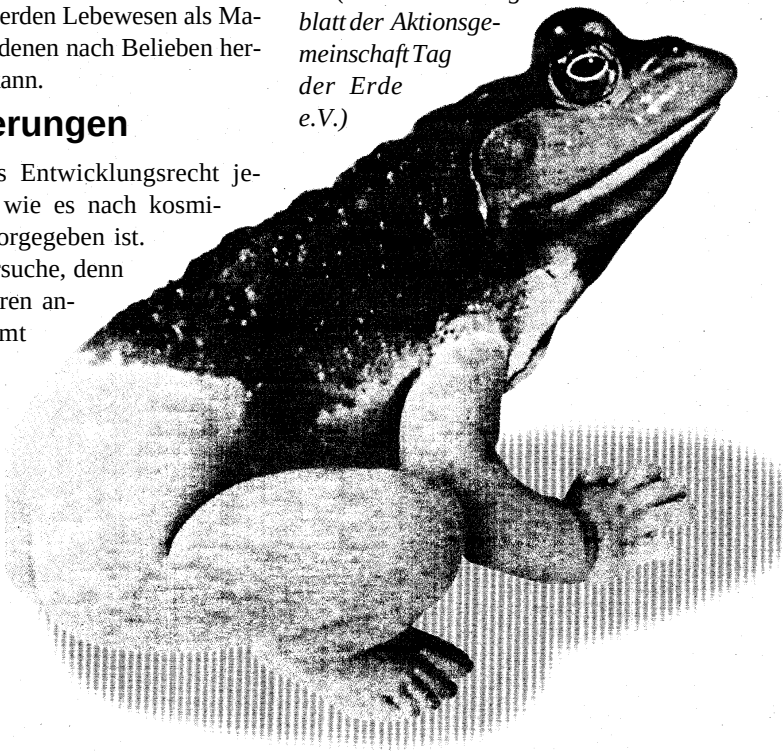
Spenden Sie an die Aktionsgemeinschaft Tag der Erde e. V. !

Zweck des Verein ist die Förderung eines nachhaltigen Umweltschutzes im Sinne des international anerkannten Grundsatzes „Global denken - lokal handeln“. Der Verein dient der Koordination der deutschen und europäischen Veranstaltungen zum „Tag der Erde“.

Spenden an den Verein sind steuerlich abzugsfähig:

Kontonr. 376374-460, Postbank Dortmund

(Aus einem Flugblatt der Aktionsgemeinschaft Tag der Erde e.V.)



Wann, was, wo, wer?

- 3** 11.6. (Mo.) **Vorstandstreffen (Achtung: Terminänderung!)**
19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Str. 39
Infos bei ☎ 0 21 29 / 95 81 00 (Sven M. Kübler)
- n** 11.6. (Mo.) **Umweltmagazin ›BUNDnessel‹**
20.04 Uhr Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2
Infos bei ☎ 0 21 04 / 1 30 86
- 2** 18.6. (Mo.) **Abendwanderung - Thema und Ort siehe Tagespresse**
19.30 Uhr Infos bei ☎ 0 21 29 / 29 81 (Beate Wolfermann)
- 3** 2.7. (Mo.) **Vorstandstreffen**
19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39
Infos bei ☎ 0 21 29 / 95 81 00 (Sven M. Kübler)
- n** 9.7. (Mo.) **Umweltmagazin ›BUNDnessel‹**
20.04 Uhr Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2
Infos bei ☎ 0 21 04 / 1 30 86
- 2** 16.7. (Mo.) **Boden- und pflanzenkundliche Wanderung**
19.00 Uhr Wanderparkplatz Grube 7 / Gruiten Dorf
Infos bei ☎ 0 21 29 / 29 81 (Beate Wolfermann)
- n** 13.8. (Mo.) **Umweltmagazin ›BUNDnessel‹**
20.04 Uhr Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2
Infos bei ☎ 0 21 04 / 1 30 86
- 2** 20.8. (Mo.) **Abendwanderung - Thema und Ort siehe Tagespresse**
19.30 Uhr Infos bei ☎ 0 21 29 / 29 81 (Beate Wolfermann)
- 3** 3.9. (Mo.) **Vorstandstreffen**
19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39
Infos bei ☎ 0 21 29 / 95 81 00 (Sven M. Kübler)



AGNU Haan e. V. verleiht:

Häcksler

☎ 29 81 (Wolfermann)

(für Gartenabfälle und Äste bis zu 40 mm Durchmesser)

Geschirr

☎ 95 81 00 (Kübler)

(für bis zu 100 Personen)

- n** 10.9. (Mo.) **Umweltmagazin „BUNDnessel“**
 20.04 Uhr Radio Neandertal - UKW 97,6 MHz, Kanal 106,2
 Infos bei ☎ 0 21 04 / 1 30 86
- n** 17.9. (Mo.) **Monatstreffen - Thema siehe Tagespresse**
 19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Str. 39
 Infos bei ☎ 0 21 29 / 95 81 00 (Sven M. Kübler)
- 3** 1.10. (Mo.) **Vorstandstreffen**
 19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39
 Infos bei ☎ 0 21 29 / 95 81 00 (Sven M. Kübler)

3 (Un-)Regelmäßige Treffen

Nach Vereinbarung **AK Haushalt und Garten**
 Infos bei ☎ 0 21 04 / 6 15 84 (Christiane Schmitt)

Nach Vereinbarung **AK Energie**
 Infos bei ☎ 0 21 29 / 29 81 (Frank Wolfermann)

Nach Vereinbarung **AGNUjugend**
 Infos bei ☎ 0 21 2 / 59 01 57 (Markus Rotzal)

1. Montag im Monat **Vorstandstreffen**
 19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39
 Infos bei ☎ 0 21 29 / 95 81 00 (Sven M. Kübler)

3. Montag im Monat **Monatstreffen**
 19.30 Uhr AGNU-Haus, Erkrather Straße 39
 Infos bei ☎ 0 21 29 / 95 81 00 (Sven M. Kübler)

@ Außeneinsätze 3 Treffen 2 Exkursionen n Vorträge > Feste, Feiern

Zu allen Treffen sind interessierte Gäste herzlich willkommen! In den Ferien finden keine Treffen statt.

Kontakte

Landschaftswacht Haan: Volker Hasenfuß, ☎ 0 21 29 / 5 13 65
Landschaftswacht Gruiten: Hans-Joachim Friebe, ☎ 0 21 04 / 6 12 09
Umweltkripo Mettmann: ☎ 0 21 04 / 982 56 15 / am Wochenende 0 21 04 / 99 20
AGNU-Haus: Erkrather Str. 39
AGNU im Internet: <http://www.AGNU-Haen.de>
Email: Kiebitz@AGNU-Haen.de / AGNU@AGNU-Haen.de

Der Habicht *Accipiter gentilis*

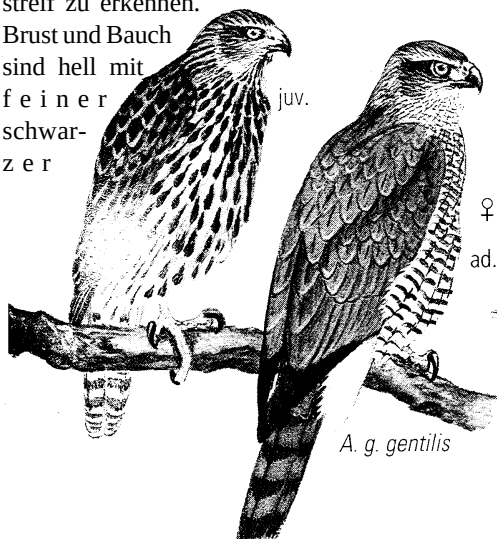
VOLKER HASENFUß

Ich möchte dieses Mal einen Vogel vorstellen, der - wie kaum ein anderer - in den letzten Jahrzehnten zu sehr kontroversen Diskussionen geführt hat, die auch in Zukunft wohl nicht beendet werden. Es handelt sich um den Habicht, einen Greifvogel, der als Brutvogel in fast der ganzen Westpaläarktis vorkommt. Nord- und Südgrenze folgen im großen und ganzen der Baumgrenze. Ostwärts erreicht das Brutgebiet den Stillen Ozean und setzt sich jenseits in Nordamerika fort.

Das Weibchen des Habichts ist so groß wie ein Mäusebussard, das viel kleinere Männchen kann mit einem Sperberweibchen verwechselt werden, ist aber um ein Viertel größer und zwei bis dreimal so schwer. Von den Bussarden können die Habichte durch den langen Schwanz und kurze breite Flügel unterschieden werden. Die Flügelschläge sind langsamer als beim Sperber, und oft werden im Flug längere Gleitphasen eingeschoben. Der Jagdflug führt im offenen Gelände dicht über den Boden.

Das Gefieder des Vogels ist oberseits schiefergrau bis graubraun, die Kopfplatte ist dunkel, und über den Augen ist ein weißer Überaugenstreif zu erkennen.

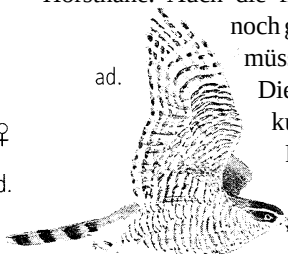
Brust und Bauch sind hell mit feiner schwarzer



Querbänderung. Bei Jungvögeln ist statt der feinen Querstreifung ein kräftiges Muster aus dunkelbraunen Längsflecken zu erkennen.

Das standorttreue Habichtspaar zeigt sich im Vorfrühling beim Balzflug über dem Wald, in dem der Horst liegt. Dabei kreisen die Vögel oft in großer Höhe, und das Männchen zeigt einen Girlandenflug (fliegt in Wellen).

Der Horst befindet sich in hohen Waldbäumen – manche Paare verfügen über mehrere Horste, die wechselweise benutzt werden. Die Brutzeit beträgt ca. 40 Tage. Von den meist vier gelegten Eiern werden meistens nur zwei Junge flügge. Nach dem Schlüpfen bleibt das Weibchen noch etwa 10 Tage auf den Jungen sitzen, und weitere 10 Tage verbringt es wachend in Horstnähe. Auch die flüggen Jungen werden noch gefüttert, denn das Jagen müssen sie erst erlernen.



Die sehr kräftige Flugmuskulatur und die kurzen Flügel machen den Habicht zu einem schnellen Starter, und der lange Schwanz erlaubt rascheste Wendungen. So ist der Habicht ein Jäger vom Typ „Auflauerer“: Er schlägt seine Beute in der Luft und am Boden. Der Habicht ist ein vielseitiger Jäger von Kleinvögeln bis zu hühnergroßen Vögeln – dabei schlagen die Weibchen die größere Beute. In Mitteleuropa

bilden meist Tauben die wichtigste Nahrung. Aber auch Elstern, Eichelhäher, Krähen und Singvögel bis Drosselgröße werden geschlagen.

In unserer unmittelbaren Umgebung kann der Habicht beim Niederwild kaum Schäden anrichten. Rebhühner und die eingebürgerten Fasanen gibt es wegen der intensiven Landwirtschaft und der zunehmenden Verbauung kaum noch, und der Rückgang des Hasen hat ähnliche Ursachen. Schwierig mag die Situation der Taubenzüchter sein – der Habicht kann eben nicht unterscheiden zwischen Zuchtauben, Ringel-, Türken- oder Hohltauben. Gewisse Verluste müssen da in Kauf genommen werden.

Fest steht, dass der Habicht vom Gesetzgeber ganzjährig unter Schutz gestellt wurde und damit jegliches Abschießen, Fangen, Aushorstung von Eiern oder Jungvögeln strafrechtlich verfolgt wird. Der Habichtbestand reguliert sich von selbst über Revierbildung und Nahrungskette. Wir brauchen diesen Greifvogel als natürlichen Feind der vielen Elstern und Krähen im Randbereich

der Ortschaften.

Frühjahrszug der Kraniche

Am 6. März überflogen ca. 1000 Kraniche Haan-Gruten in Richtung Nordosten. Weitere Trupps zogen an den nachfolgenden Tagen. (s.a. *Leserbriefe*)

Brutgebiet der Kiebitze Haan-Ost

Im Autobahnnr hielten sich von Anfang März an 14 Kiebitze auf und waren bis zum 11.4. ständig zu sehen. Nach Rückkehr aus meinem Urlaub Anfang Mai hatten sich die Kiebitze offenbar einen anderen Brutplatz gesucht. Die Ursache des Abzugs liegt evtl. darin, dass im Herbst nicht das gesamte Autobahnnr gemäht wurde. In den letzten Jahren wurden jeweils einige junge Kiebitze hier erfolgreich aufgezogen, was eine Besonderheit für unser Gebiet darstellte, steht doch der Kiebitz in NRW auf der „Roten Liste“.

Habichthorst

SVEN M. KÜBLER

Im letzten Jahr gab es einige Turbulenzen, weil wir gemeldet hatten, dass ein Habichthorst in Gruten bestiegen und vermutlich ausgehorstet wurde. Natürlich haben wir keine Täter nennen können und natürlich können wir nicht nachweisen, dass Jungvögel im Nest waren. Es gab einigen – eher unfreundlichen – Schriftwechsel mit der Unteren Jagdbehörde Wuppertal. Und auch betroffene Jäger und der Waldeigentümer waren mit der Presseveröffentlichung nicht einverstanden.

Im April fand nun ein klärendes Gespräch vor Ort statt.

Man war sich einig, dass an dem betroffenen Baum eindeutig Kletterspuren zu sehen sind. Unstrittig ist auch, dass aufgrund des Presseartikels der räumliche Zusammenhang zwischen Horst und Ansitzstand falsch dargestellt wurde.

Ob in der Tat ein Ansitz in der Nähe eines Habichthorstes störend ist, wenn die Laubkrone ausgebildet ist, konnte nicht geklärt werden.

Natürlich müssen wir auch akzeptieren, dass der Waldbesitzer mit seinen Arbeitern auch dann im Wald arbeitet, wenn Brutzeit ist. Wir haben

keine Zweifel, dass der Waldbesitzer seinen seit Generationen gepflegten Wald auch weiterhin naturnah bearbeiten wird.

Etwas unterschiedliche Ansichten gibt es über die Besatzdichte mit Greifvögeln. Aber wir denken, dass es für Waldbesitzer und Jäger außer Frage steht, Schutzgebote zu missachten! Es ist daher unsere gemeinsame Pflicht, aufmerksam zu sein, um Jagdfrevler aufzuspüren und zur Anzeige zu bringen.

Sollten Sie in der Nähe von Greifvögelhorsten verdächtige Personen beobachten, bitten wir um Mitteilung.

Im Wirtshaus ‹Zum Aronstab›

CARL MICHAELIS / BEATE WOLFERMANN

An feuchten, schattigen Stellen des Laubwaldes wächst der Aronstab

Er ist in der Tat ein merkwürdiges Geschöpf, der Aronstab. Seit kurzem hat er an feuchten, schattigen Stellen des Laubwaldes und unter Hecken seine auffällenden pfeilförmigen, glänzenden Blätter aus dem Boden hervorgestreckt, der ihm besonders zusagt, wenn er kalkhaltig ist.

Sie entspringen zu zwei bis drei einem kurzen, knollig verdickten Wurzelstock. Bald entwickelt sich aus ihrer Mitte der keilförmige Blütenstand, der unser besonderes Interesse verdient. Er stellt nämlich eine regelrechte Insektenfalle dar. Ein auf der Innenseite weißliches, grün überlaufenes tütenförmiges Hüllblatt hüllt ihn in seiner ganzen Länge ein. Es dient dem jungen Blütenstand als Schutzorgan und bildet unten einen bauchigen Kessel. Oberhalb seiner Einschnürung klafft die Blütenscheide weit auseinander, sobald die Blüte ihre höchste Entwicklung erreicht, und dann ragt der dunkelvioletten oder braunen Blütenkolben daraus hervor. Er lockt durch seine Farbe und durch einen üblen Aasgeruch, den er ausströmt, kleine Insekten an, vorwiegend Schmetterlingsmücken.

Wenn dieser Duft auch auf unsere Nasen beleidigend wirkt, ihnen gefällt er offensichtlich außerordentlich gut. In Mengen schwärmen sie daher heran, stürzen sich auf den stinkenden Kolben und wandern an ihm abwärts in die Blütenscheide hinein, wo sie noch weiter angezogen werden von der angenehmen Wärme, die aus dem Kessel aufsteigt.

Versuche haben ergeben, dass hier in ihm die Temperatur tatsächlich um 25 Grad höher liegt als draußen (bis zu 40 Grad). Das sagt den winzigen Lebewesen an den kühlen Tagen, wie sie der April oft noch bringt, besonders zu. Wir brauchen nur einmal eine Aronblüte der Länge nach aufzuschneiden, um erstaunt festzustellen,

dass es in der schön geheizten ‹Wirtsstube› nur so wimmelt von Besuchern.

Die Innenausstattung

Dabei lernen wir außerdem die höchst bemerkenswerte Innenausstattung der Wärmehalle kennen. Innerhalb der Blütenscheide verjüngt sich der violette Kolben zu einem schlanken gelblichen Stängel, an dem dreierlei Blütengebilde sitzen. In der Höhe der Einschnürung der Blütenscheide trägt er einen Kranz von starren weißlichen Borsten. Da sie abwärts gebogen sind, locken sie die besuchenden Gäste zwar hinein, versperren ihnen aber den Rückweg. Etwas darunter befinden sich die männlichen Blüten und am Grunde dichtgedrängt die weiblichen, die nur aus einem Fruchtknoten mit Narbe bestehen. Wir haben also im ganzen den ährenartigen Blütenstand einer getrenntgeschlechtlichen Pflanze vor uns.

Am Verlassen des Kessels werden die Insekten nicht nur durch die Haarreuse gehindert, sondern auch, weil seine Wände glatt gewachsen und mit Öltröpfchen bedeckt sind, so dass sie beim Klettern ins Rutschen geraten. Angeregt von der angenehmen Wärme krabbeln die Tierchen auf den verschiedenen weiblichen Blüten umher. Solche, die schon vorher eine Aronblüte besucht haben und so bereits mit Pollen beladen einkehrten, können sofort an den weiblichen Blüten am Grunde des Kessels die Fremdbestäubung vollziehen.

Ihr süßer Lohn

Die Besucher haben keinen Grund, ihren Aufenthalt zu bedauern, denn sie werden mit Nektartröpfchen beschenkt, die Narben nach erfolgter Befruchtung absondern. Nahrung finden sie außerdem an den saftreichen Zellen, mit denen das Innere des Kessels ausgekleidet ist Für ihr Wohl ist somit bestens gesorgt, ihre Stimmung steigt vom berausenden Trunk, sie tollten umher, der Kessel wird zum fidelen Gefängnis. Aber das ist dem Wirt eben recht. Jetzt öffnen sich die Staubbeutel der männlichen Blüten, deren gelber Blütenstaub in Mengen über die Gefangenen ausgeschüttet wird. Danach aber welken die Reusenhaare und geben den Weg nach draußen frei. Wenn es den fröhlichen Zechern dort aber zu kühl wird, und das ist oft der Fall, so suchen sie schleunigst das nächste Wirtshaus ‹Zum Aronstab“ auf, und das Spiel beginnt von neuem.

Nach der Befruchtung welken sowohl die Blütenscheide wie auch der Kolben, nur die Fruchtknoten bleiben übrig. Aus ihnen reifen ziemlich große korallenrote kugelig-kantige Beeren heran, die man noch im September leuchten sieht. Die Laubblätter sterben bereits ab, wenn sich das Laubdach der Waldbäume geschlossen hat.

Es ist erklärlich, dass eine so merkwürdige Pflanze dem Volksglauben Nahrung bot. Die beiden Blütenringe, die ein wenig kleinen Weintrauben und Ähren gleichen, waren der Anlass, aus ihrem Gedeihen auf den guten oder schlechten Ausfall der Lese und der Getreideernte zu schließen. Damit hängt auch der Name ‹Zeigkraut“ zusammen, den das Volk dem Aronstab gab.

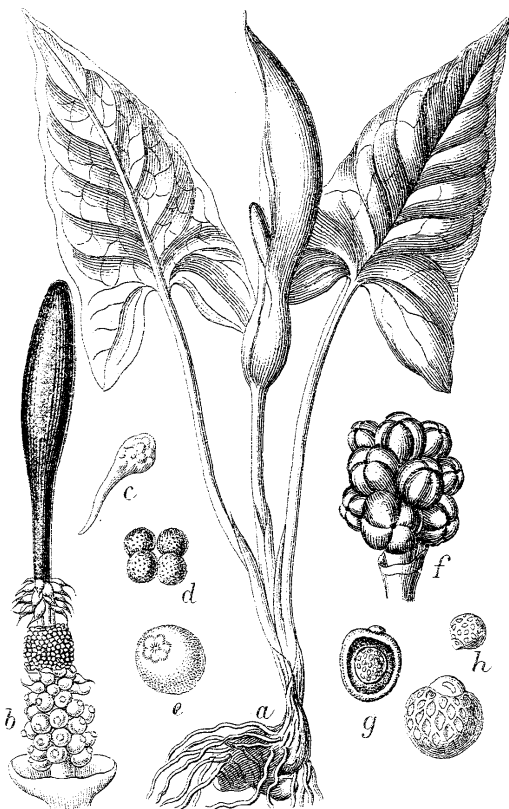
Zählt zu Giftpflanzen

Der Aronstab zählt zu unseren Giftpflanzen, das Gift steckt besonders konzentriert in der Wurzel, die im frischen Zustand einen brennend scharfen Geschmack hat. Früher wurde sie da und dort unter der Türschwelle eingegraben, um dem Bösen den Eintritt zu verwehren. Sie wurde

auch geröstet gegessen. Gekocht oder getrocknet ist die Pflanze höchstens schwach giftig. Das Kraut legte man auch wohl in manchen Gegenden Kindern ins Bett, um sie vor schlechten Träumen und bösen Geistern zu schützen. Vor-sicht mit dem Aronstab ist auch heute noch geboten. Vergiftungen sind meist verursacht worden durch Verzehr von Beeren und Kauen an den sauerampferähnlich schmeckenden Blättern.

Man nahm auch an, die Kolben verschiedener Aronstabgewächse würden die Potenz steigern.

Den Namen ‹Aronstab“ führt die Pflanze nach dem stabförmigen Blütenkolben, in Frankreich heißt sie auch ‹Aronsmütze“ wegen der kapuzenförmigen Blütenhülle, anderswo deswegen auch ‹Mönchskappe“. Auf die Form des Blütenkolbens weisen die Bezeichnungen



«Aronsklöppel» und «Aronskindchen» hin, die an der Ahr auftauchen, in der Eifel «Heckenditzchen», «Judenstab», im Bergischen «Kattenpiss».

Hauptsächlich kommen die Aronstabge-

wächse (Araceae) im tropischen Regenwald und im Mittelmeergebiet vor. Bei uns gedeihen die Pflanzen gern auf der Fensterbank, z.B. Philodendron, Blattfahne (Satiphyllum), Zimmerkalla und Flamingoblume.

Die Herbst-Wendelähre

Spiranthes spiralis (L.) CHEVALL.

GÜNTHER HAMEL / AHO

... ist von den Arbeitskreisen Heimische Orchideen (AHO) in Deutschland am 22. Oktober 2000 in Eisenach/Unkeroda zur Orchidee des Jahres 2001 proklamiert worden. Sie wollen mit der Darstellung von Aussehen und Lebensweise heimischer Orchideenarten einen Beitrag zu den Problemen des Florenschutzes leisten. Es soll aber nicht nur darauf hingewiesen werden, dass unsere einheimischen Orchideenarten bedroht bis stark gefährdet sind, sondern dass sie auch Indikatoren für eine noch einigermaßen intakte Natur darstellen können. Wachsen in bestimmten Biotopen Erdorchideen, kann man sicher sein, dass es dort auch noch andere selten gewordene Pflanzen und Tiere gibt, die zu erhalten wert sind.

Die Herbst-Drehwurz ist der Spätblüher unter unseren einheimischen Orchideen. Die Blütezeit wird je nach Wuchsort von Ende August bis sogar Anfang Oktober angegeben, scheint sich in den letzten Jahren aber deutlich vorzuverlagern.

Sie ist eine kleinwüchsige, unscheinbare Pflanze, nur bei genauer Betrachtung der Einzelheiten der Blüten ist ihre Zugehörigkeit zur Familie der Orchideen zu erkennen.

Die Pflanzen der Herbst-Drehwurz können bis über dreißig Zentimeter Höhe aufwachsen,

erreichen meist aber nur zehn bis fünfzehn Zentimeter. Der Blütenstand trägt bis zu dreißig nacheinander aufblühende, kleine weiße Blüten, die spiralg angeordnet sind, die röhrig zusammengeneigte Lippe ist innen deutlich grün-gelblich gefärbt. Etwa zur gleichen Zeit mit dem Blütenstand erscheint neben der Stängelbasis die nächstjährige, überwinternde Blattrosette mit bis zu sieben breitlanzettlichen Blättern.

Der botanische Name der Herbst-Wendelähre, Herbst-Drehwurz, Schraubenstendel oder auch Wendelorchis leitet sich ab von den griechischen Wörtern *speira* = Spirale und *anthos* = Blüte und gibt damit wie die deutschen Bezeichnungen treffend die spiralförmige Anordnung der Blüten um den meist mehrfach gedrehten Blütenstängel wieder.

Spiranthes spiralis wächst vorwiegend auf Magerrasen, gern in Vergesellschaftung mit der Besenheide (*Caluna vulgaris*). Beobachtungen zeigen, dass sich frühere Fundorte häufig auf extensiven Schaftriften befanden, und dass überall dort, wo diese Beweidungsform eingestellt wurde, die Herbst-Drehwurz stark zurückging oder gänzlich verschwand. Wie eine Reihe anderer



heimischer Orchideenarten auch, ist sie also gewissermaßen ein Kulturfolger, der sich z.T. auf extensive Schafbeweidung spezialisiert zu haben scheint.

Die Herbst-Drehähre ist vom Mittelmeerraum ausgehend, nahezu in ganz Europa heimisch, spart jedoch die nördlichen und kontinental beeinflussten Gebiete sowie Höhenlagen über 800 m aus. In Deutschland war sie vor allem in den südlichen und mittleren Landesteilen häufig, im nördlichen Tiefland dagegen stets selten.

Durch Nutzungsänderung geeigneter Wuchsorte schon seit dem neunzehnten Jahrhundert, insbesondere durch Intensivierung der Landwirtschaft, Aufforstung oder Auflassung aber auch starkem Rückgang der Schafhaltung im zwanzigsten Jahrhundert wurde der konkurrenzschwachen Art in kürzester Zeit Licht, Nahrung und Standraum entzogen.

Gemessen an den Messtischblättern Deutschlands, auf denen *Spiranthes spiralis* jemals nachgewiesen werden konnte, sind drei Viertel der Vorkommen erloschen, vom ehemaligen Pflanzenbestand der einzelnen Wuchsorte dürften nur mehr 5 % existent sein. Für Deutschland ist die Art daher stark gefährdet eingestuft. In sechs Bundesländern sind die Vorkommen erloschen, in vier weiteren gilt die Herbst-Drehähre als «vom Aussterben bedroht», in drei Bundesländern als «stark gefährdet» und nur in Bayern wird sie bislang nur als «gefährdet» geführt. Es ist deshalb dringend geboten, die wenigen Wuchsorte, auf denen die kleine Orchidee noch beobachtet werden kann, zu erhalten und vor schädlichen Einflüssen zu bewahren.

Auch wenn *Spiranthes spiralis* durch die Wahl zur «Orchidee des Jahres» besonders herausgehoben wird, bleibt als Schlussfolgerung nur eines: Schutz einzelner Arten oder gar einzelner Individuen ist praktisch nicht möglich - es ist immer ein umfassender Biotopschutz erforderlich.

Orchideenschutz wird dann erfolgreich, wenn wir nicht nur die Arten unter den Schutz des Gesetzes stellen, sondern auch die restlichen

vorhandenen Lebensräume erhalten oder sogar wieder vermehren.

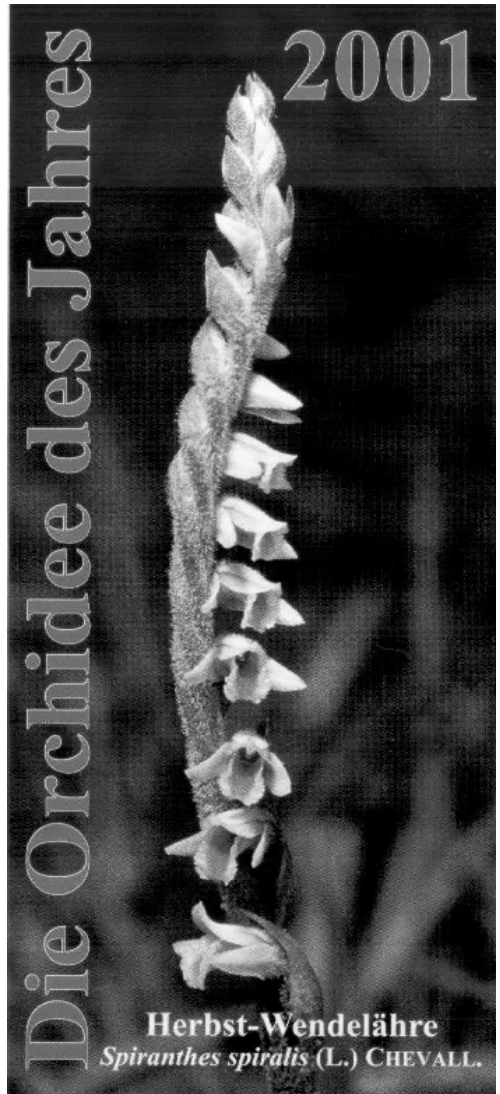
Abbildungen: Dr. Horst Kretzschmar und Heinrich Blatt

Dieser Text zusammen mit den Fotos ist auch als Faltblatt beim AHO erhältlich:

AHO NRW, Dr. Dieter Wenker, Lindenstr. 2c, 44289 Dortmund, Tel. 02304/45655

info@europorchid.de

<http://www.europorchid.de>



Die Krone der Schöpfung

Bäume sind die größten und ältesten Lebewesen der Erde - ihre Überlebenskunst ist ein Wunder der Natur

CHRISTIANE ZANDER

Die südafrikanischen Viehzüchter waren in Panik. Innerhalb weniger Monate hatte eine rätselhafte Epidemie 3000 ihrer Kudu-Antilopen hingerafft. Das schmackhafte Wild lebte in Gehegen und labte sich vor allem an Akazien. Labortests brachten die Todesursache ans Licht. Die Tiere waren an einer Oberdosis Tannin gestorben, ein Bitterstoff der Akazienblätter.

Die erstaunliche Erklärung: Die Akazie ist eine Meisterin der Selbstverteidigung. Wird sie angeknabbert, verdoppelt sie innerhalb von 15 Minuten ihren Tannin-Gehalt, um den Blattfressern den Appetit zu verderben. Gleichzeitig schickt sie mit dem Wind eine Prise Äthylen-Gas zu den benachbarten Verwandten. Sofort werden auch diese Bäume vorsorglich „bitter“.

Die freilebenden Tiere kennen diese Tricks. Niemals frisst deshalb eine Giraffe oder Antilope länger als zehn Minuten vom selben Baum. Dann schreitet sie zum nächsten - immer gegen den Wind, um den Giftalarm zu umgehen. Doch so wählerisch konnten die eingezäunten Kudas nicht sein: das geniale Abwehrsystem der Akazien wurde ihnen zum Verhängnis.

Hochentwickelte Organismen

Bäume sind Überlebenskünstler. Als der Mensch auf der Erde erschien, waren sie schon lange da - 350 Millionen Jahre haben sie alle planetaren Katastrophen überstanden.

Der Baum ist ein hochentwickeltes Lebewesen. Von den Wurzeln bis zum Gipfel arbeitet er



wie ein hoch effizienter Industriekonzern: Er ist zugleich Nahrungsmittelproduzent und Tierheimat, Klima- und Staubfilteranlage, Sauerstoff- und Düngemittelfabrik, Chemie- und Pumpwerk.

100 Kilometer Wurzelwerk

Das Top-Management sitzt beim Baum allerdings ganz unten - in seinem mächtigen Wurzelgeflecht. Mehrere hundert Kilometer wäre es lang, würde man alle Wurzeln aneinander legen. Sie versorgen den Baum mit Wasser und Nährstoffen aus dem Boden. 400 Liter Flüssigkeit pro Tag transportiert eine 30 Meter hohe Buche wipfelwärts.

Doch wie schaffen es 30, ja sogar 100 Meter hohe Baumriesen, diese Wassermengen gegen die Schwerkraft in die Krone zu pumpen? Treibende Kraft für diese erstaunliche Leistung ist die Verdunstung aus den Blättern - eine Million etwa rascheln im Herbst von einer hundertjährigen Buche 30 Meter zu Boden. Durch die Verdunstung entsteht ein stetiger Sog, der das Wasser nach oben zieht.

Mit vereinter Kraft sorgen unsere heimischen Bäume dafür, dass wir nicht auf trockener Scholle veröden: Zwei Drittel unseres Regens verdanken wir in Mitteleuropa ihrer Verdun-

stung; nur ein Drittel stammt aus den Wolken, die der Wind vom Meer heranträgt.

Im Gesamt-Ökosystem des Planeten sind Bäume nach den Algen im Meer Hauptlieferanten des Sauerstoffs: Bis zu 1200 Liter produziert die erwachsene Buche in der Stunde; genug, um zehn Menschen ein Jahr lang zu beatmen. Außerdem filtern Blätter 70 Prozent Staub und Schadstoffe aus der Luft - ohne sie wäre unsere Atmosphäre schon längst vergiftet.

Seit Jahrzehnten vergiften wir unsere Wälder durch Abgase. Das Massensterben, das in den 80er Jahren die Deutschen schockierte, geht erst jetzt leicht zurück - der feuchte, kühle Sommer 2000 hat das Ausmaß des Waldsterbens zusätzlich gemildert. Doch noch immer fallen elf Millionen Hektar Tropenwald jährlich Ketten-sägen und Brandfackeln zum Opfer - wir verheizen unseren wichtigsten Klimaregulator. Und von dem neuen Raubbau an den nordischen Taiga-Wäldern spricht kaum jemand.

Umweltschützer fordern zu recht: Wir sollten überlegen, ob wir uns das leisten wollen. Denn eines ist klar: Es wird noch Bäume geben, wenn die Menschen längst wieder von der Erde verschwunden sind.

(Gekürzt aus <Hör Zu“)

Umweltschutz im Garten

RÜDIGER ROSENTHAL / BUND

Der Frühling hat begonnen. Hobbygärtner sind im Garten aktiv. In Kästen oder Beeten wird Erde vorbereitet, die Pflanzen werden ausgesät oder eingesetzt. Viele Garten- und Balkonfreunde kaufen Neupflanzen in Plastikbehältern, die anschließend im Müll landen. Der BUND empfiehlt stattdessen Pflanztöpfe aus Altpapier zu kaufen. Die kompostierbaren Pflanztöpfe tragen das Umweltzeichen <Blauer Engel“. Damit die Wurzeln der jungen Pflanzen die Töpfe leicht durchdringen können, soll man sie vor der Einpflanzung gut wässern. Die Topfwand sollte eingedrückt oder aufgerissen werden. Auch Verpackungsmaterialien wie Stroh oder Flachs, die

auf Grund ihrer Eigenschaften im Boden verrotten, können mit eingepflanzt werden. Der BUND rät, auf Torfmischungen als Anzuchterde und Bodenverbesserer zu verzichten. Der Abbau von Torf zerstört wertvolle Mooregebiete. Als Ersatz für Torf ist Kompost oder Rindenmulch geeignet. Wer Samen aussät, sollte laut BUND biologisch kontrolliertes Saatgut verwenden. Es ist u.a. in Bioläden erhältlich und auch schon im Internet unter www.allerleirauh.com zu bestellen. Unter dieser Internetadresse kann auch ein kostenloses Heft mit Informationen über die Angebote an biologischem Saatgut bestellt werden.

In Kürze

RALF BILKE / BUND

NRW-Kampagne ‹Jugend und Verkehr in NRW: 100 coole Projekte› gestartet.

Auf seiner Sitzung am 13. März gab der Landesvorstand grünes Licht für das Projekt. Auf Initiative des LAK Verkehr und Dr. Werner Reh soll gemeinsam mit einem Trägerkreis aus Verbraucherzentrale NRW, Heinrich-Böll-Stiftung NRW, Verkehrsunternehmen und Car-Sharing-Unternehmen sowie beratend durch das Wuppertalinstitut und das Institut für Landes- und Stadtentwicklung ein breiter Ideen- und Projektwettbewerb angestoßen werden. Ziel ist die Entwicklung von innovativen, die Bedürfnisse und Lebenswelt der Jugendlichen besser ansprechenden Mobilitätsangeboten. In enger Kooperation mit der BUND-Jugend NRW sollen z.B. Discolines, Kombitickets oder innovative Informationsangebote über Fahrpläne und Wegeketten initiiert werden. Weitere Infos bei Dr. Werner Reh, 02129/8479, werner.reh@t-online.de

Tagungsreader ‹Baggerseen› fertiggestellt

Kiesabgrabungen sind tiefgreifende Einschnitte in die Natur. Zugleich stellen renaturierte Auskiesungsgewässer bisweilen ein Eldorado für seltene Pflanzen und Tiere dar und bieten Erholungssuchenden und Wassersportlern Freizeitmöglichkeiten. Dieses Spannungsfeld zwischen Ressourcenverschwendung und Naturschutz war Thema einer Fachtagung des BUND-NRW in Kooperation mit der Biologischen Station ‹Urdenbacher Kämpe› und der Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW im August 2000. Rund 70 Fachleute aus Verwaltung, Natur-

schutzverbänden und Industrie diskutierten Konfliktlösungsmöglichkeiten. Die wesentlichen Inhalte wurden nun in einem Tagungsreader zusammengefasst. Er ist für 6,00 DM zzgl. Porto in der Landesgeschäftsstelle erhältlich. Tel. 0211/302005-0, bund.nrw@bund.net. Weitere Infos: Dirk Jansen, Tel 0211/302005-20, dirk.jansen@bund.net

NRW-Stiftungsrat in Schöppingen

Auf Initiative der Naturschutzverbände BUND, LNU und NABU verabschiedete der Stiftungsrat der Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege eine eindringliche Resolution an die Landesregierung, der Stiftung einen angemessenen Ertrag aus den Erlösen der Sportwetten zur Verfügung zu stellen. Hintergrund waren die dramatischen Rückgänge der Einnahmen der NRW-Stiftung in den letzten Jahren. Positiv verlief der Projektantrag zum BUND-Projekt ‹Ruhraue-Syburg› im Hagener Norden. Hier soll der Erwerb des ca. 40 ha großen Naturschutzgebietes mit ministerieller Unterstützung möglich werden, der Antrag zum BUND-Projekt ‹Welter Bachtal› hingegen musste aufgrund der finanziellen Gesamtsituation der NRW-Stiftung abgelehnt werden. Weitere Infos bei: Klaus Brunsmeier 02353/2794, klaus.brunsmeyer@bund.net

Tag der Artenvielfalt

Seit 1999 organisiert das Magazin GEO einen Tag der Artenvielfalt. Grundidee ist, einer breiten Öffentlichkeit das Thema ‹Biodiversität› nahe zu bringen und sie für die Vielfalt der heimischen Pflanzen- und Tierwelt zu faszinieren. Wie in den Vorjahren sollten dazu auch in

diesem Jahr zahlreiche Kinder- und Jugendgruppen, Schulen, Umweltverbände etc. unter fachkundiger Anleitung zu einer Bestandsaufnahme in nahegelegene Lebensräume ausschwärmen und hierbei hunderte, ihnen bislang vermutlich unbekannte Arten entdecken und schätzen lernen. Die diesjährige Hauptveranstaltung findet am Samstag den 9. Juni auf dem Gelände des Landschaftsparks Duisburg-Nord und angrenzenden Flächen statt. Alte Industrieflächen, Wald, Magerrasen und Teichlandschaften bieten dort ein breites Artenspektrum. Weitere Infos gibt es bei Ralf Bilke, Tel. 0211/302005-20, ralf.bilke@bund.net

Atom I: Geplantes Castorlager am AKW Grohnde - Jetzt Unterschriften sammeln!

Gegen das Vorhaben der EON, am AKW Grohnde an der Landesgrenze Niedersachsen/NRW ein Castorlager für die jahrzehntelange Aufbewahrung von abgebrannten Kernbrennstäben zu erreichen, organisieren mehrere Verbände und Initiativen, darunter auch der BUND, Unterschriftensammlungen mit Einwendungen. Die Unterschriftenlisten können in der Landesgeschäftsstelle (bund.nrw@bund.net) angefordert werden. Der Landesarbeitskreis Atom bittet Alle um rege Beteiligung an der Aktion. Weitere Infos: Traute Kirsch, Tel. 05273/1377, traute.kirsch@bund.net

Atom II: Atomopfer in Deutschland

Im jahrzehntelangen Widerstand gegen die Atomenergie kommt häufig zu kurz, dass im Uranabbau und in den vermeintlich sicheren Atomanlagen viele MitarbeiterInnen infolge der permanenten Strahlenbelastung schwer erkranken. Ob in den Hanauer Atomfabriken oder den Uranbergwerken der DDR mit geschätzten 15.000 verstorbenen ehemaligen Wismut-

Kumpeln: wenn es um die Anerkennung von Verstrahlungen als Berufskrankheiten und Entschädigungen geht, haben die Erkrankten und verwitweten Lebenspartner bisher kaum eine Lobby. Kürzlich haben sich daher die Betroffenen in einer Selbsthilfe-Initiative zusammengeschlossen. Info: www.atomopfer.de

FFH-Vereinbarungen mit Grundeigentümern

Nach §48c(3)LG kann die Unterschutzstellung von Gebieten des NATURA 2000 Netzes unterbleiben, soweit durch vertragliche Vereinbarungen ein gleichwertiger Schutz gewährleistet ist. Angesichts laufender rechtlicher Auseinandersetzungen um einzelne FFH-Gebietsmeldungen erarbeiteten die Naturschutzverbände Ende 2000 kurzfristig detaillierte Stellungnahmen zu einem Entwurf Mustervereinbarung zwischen dem Land NRW und Grundstückseigentümern sowie einem Entwurf des MUNLV zur Verbändebeteiligung. Ernüchterung macht sich jedoch bei den konkreten Verträgen breit, wo das MUNLV mitteilt, dass die vorliegenden Vereinbarungen trotz detaillierter Stellungnahme nicht (nicht ein einziger Buchstabe!) geändert werden. In einer Antwort auf die Kleine Anfrage Nr. 139 teilt die Landesregierung mit, dass Rechtsschutzmöglichkeiten gegen die Meldung von FFH-Gebieten nach einhelliger Auffassung der Rechtsprechung nicht bestehen (s. VG Oldenburg Az.: 1B419599 vom 20.1.2000, VG Lüneburg Az.: 7B7/00 vom 6.4.2000 und OVG Lüneburg Az.: 3M666/00 vom 29.3.2000). Anträge auf Untersagung von FFH-Gebietsmeldungen seien deshalb als unzulässig abgelehnt worden. Da damit der Grund für die kurzfristige Verbändebeteiligung offensichtlich obsolet und das Ergebnis in Verträgen gleich null sind, ist die Ernüchterung inzwischen einer Verärgerung gewichen. Weitere Infos bei: Klaus Brunsmeier 02353/2794, klaus.brunsmeier@bund.net

NABU fordert mehr nationale Anstrengungen für den Klimaschutz

Flasbarth: Bundesregierung gefährdet internationale Vorreiterrolle

BERND PIEPER / NABU

Der Naturschutzbund NABU hat die Bundesregierung zu mehr Engagement beim nationalen Klimaschutz aufgefordert. «Wir können nur dann international als klimapolitisches Zugpferd auftreten, wenn wir selber unsere Hausaufgaben gemacht haben“, sagte NABU-Präsident Jochen Flasbarth. Die jüngsten Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), nach denen Deutschland die angekündigte Reduzierung des Kohlendioxid-Ausstoßes von 1990 bis 2005 um 25 Prozent nicht erreichen werde, verliehen den Klimaschutz-Forderungen von Bundeskanzler Schröder etwa gegenüber US-Präsident Bush den Makel der Unglaubwürdigkeit. «Es wäre schon ein umweltpolitischer Treppwitz, wenn eine rot-grüne Bundesregierung das von Helmut Kohl formulierte nationale Klimaschutzziel mit Glanz und Gloria verfehlen würde“, so Flasbarth weiter.

Insbesondere im Verkehrssektor seien einschneidende Maßnahmen überfällig, meinte der NABU-Präsident: «Mit Anreizen für rücksichtsvolles Autofahren oder Appellen an die Vernunft der Autofahrer gibt es klimapolitisch höchstens einen Trostpreis zu gewinnen.“ Es sei gerade im europäischen Kontext unbegreiflich, warum sich die Bundesregierung einem Tempolimit konsequent verweigere. Angesichts der wachsenden LKW-Dichte auf den Straßen sei darüber hinaus die Einführung einer Leistungsabhängigen Schwerverkehrsabgabe von 50 Pfennig pro gefahrenen Kilometer für einen 40-Tonnen-LKW überfällig, auch um endlich Wettbewerbsgerechtigkeit zwischen Schiene und Straße herzustellen, so Flasbarth weiter: «Beim Gütertransport steuern wir derzeit sehenden Auges in den Verkehrsinfarkt für Mensch und Umwelt.“

Daneben forderte Flasbarth nachhaltige Änderungen bei der Energieversorgungsstruktur. Bundeskanzler Schröder müsse endlich den Streit um die Kraft-Wärme-Kopplung beenden und das überfällige KWK-Ausbaugesetz auf den Weg bringen. Die katastrophalen Folgen der verstärk-

ten Braunkohleverstromung in Großkraftwerken seien längst bekannt und müssten Konsequenzen nach sich ziehen: «Projekte wie Garzweiler gehören in die Mottenkiste alter sozialdemokratischer Klientelpolitik.“ Die Bundesregierung sei außerdem gut beraten, die Ökologische Steuerreform auch nach 2002 weiterzuführen und auszubauen, so Flasbarth: «Die Regierung Schröder sollte ein erfolgreiches Instrument nicht selbst demontieren.“

Dämme

SVEN M. KÜBLER

«Baut Dämme auf!“ so die Aussage des Direktors am Hamburger Max-Planck-Institut für Meteorologie Guy Brasseur. Quintessenz aus dem jüngsten Weltklimareport des IPCC. Es wird wärmer, die Meeresspiegel steigen...USA steigt aus dem Kyoto-Protokoll aus und was machen wir? Brasseur meint, dass wir die Emissionen um 90% (NEUNZIG) senken müssten, um den jetzigen CO₂-Gehalt der Luft beizubehalten!

Die Welt und Du

NORBERT GOEBEL

Wenn wir die ganze Menschheit auf ein Dorf von 100 Einwohner reduzieren würden, aber auf die Proportionen aller bestehenden Völker achten würden, wäre dieses Dorf so zusammengestellt:

- ↑ 57 Asiaten
- ↑ 21 Europäer
- ↑ 14 Amerikaner (Nord und Süd)
- ↑ 8 Afrikaner

Dabei wären

- ↑ 52 Frauen
- ↑ 48 Männer

sowie

- ↑ 70 Nicht-weiße
- ↑ 30 weiße

sowie

- ↑ 70 nicht Christen
- ↑ 30 Christen

sowie

- ↑ 89 heterosexuelle
- ↑ 11 homosexuelle

6 Personen würden 59% des gesamten Weltreichtums besitzen und alle 6 Personen kämen aus den USA.

80 hätten keine ausreichenden Wohnverhältnisse; 70 wären Analphabeten; 50 wären unterernährt; einer würde sterben; zwei würden geboren; einer hätte einen PC; einer (nur einer) hätte einen akademischen Abschluss.

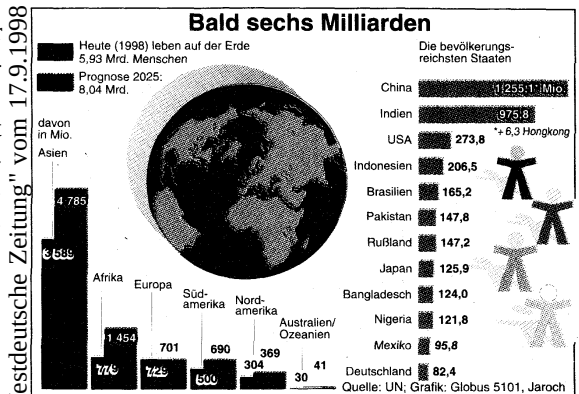
Wenn man die Welt aus dieser Sicht betrachtet, wird jedem klar, dass das Bedürfnis nach Zusammengehörigkeit, Verständnis, Akzeptanz und Bildung notwendig ist. Denkt auch darüber nach.

Falls Du heute Morgen gesund und nicht krank aufgewacht bist, bist Du glücklicher als 1 Million Menschen, welche die nächste Woche nicht erleben werden. Falls Du nie einen Kampf des Krieges erlebt hast, nie die Einsamkeit durch Gefangenschaft, die

Agonie des Gequälten, oder Hunger gespürt hast, dann bist Du glücklicher als 500 Millionen Menschen der Welt. Falls Du in die Kirche gehen kannst, ohne die Angst, dass Dir gedroht wird, dass man Dich verhaftet oder Dich umbringt, bist Du glücklicher als 3 Milliarden Menschen der Welt.

Falls sich in Deinem Kühlschrank Essen befindet, Du angezogen bist, ein Dach über dem Kopf hast und ein Bett zum hinlegen, bist Du reicher als 75% der Einwohner dieser Welt. Falls Du ein Konto bei der Bank hast, etwas Geld im Portemonnaie und etwas Kleingeld in einer kleinen Schachtel, gehörst Du zu 8% der wohlhabenden Menschen auf dieser Welt.

Einer hat irgendwann mal gesagt: Arbeitet, als würdet ihr kein Geld brauchen, Liebt, als hätte euch noch nie jemand verletzt, Tanzt, als würde keiner hinschauen, Singt, als würde keiner zuhören, Lebt, als wäre das Paradies auf der Erde.



Obwohl sich die Geburtenrate weltweit in den letzten Jahren verringert hat, wächst die Zahl der Menschen weiter an. 1999 wird voraussichtlich die Sechs-Milliarden-Marke überschritten.

«Jedes Auto ist für das Klima wie eine Wärmefabrik auf Rädern»

THILO BODE

Es bahnt sich eine größere Konfrontation zwischen Autofirmen und Umweltschützern an, bei der auch die Öffentlichkeit gezwungen sein wird, Partei zu nehmen. Die Autohersteller bereiten sich darauf vor, ihre Produktion erheblich auszuweiten. Innerhalb einer Generation will die Industrie nach Möglichkeit die Zahl der Pkw und Lkw auf den Straßen verdoppeln. Schon jetzt sind 670 Millionen Fahrzeuge auf den Straßen der Welt unterwegs. Nach Erhebungen der Vereinten Nationen könnten es im Jahr 2030 zwischen 1 und 1,5 Milliarden sein.

Der Treibhauseffekt lässt schon jetzt die Polkappen schmelzen und die Wettersysteme auf der Erde zusammenbrechen. Nach Industrie und Wohngebäuden ist der Straßenverkehr die drittgrößte Quelle für Kohlendioxid-Emissionen.

Die Zugewinne bei der Energieausbeute seit der Ölkrise der 70er Jahre sind weitgehend aufgebraucht worden durch die Zunahme der Fahrzeuge, der gefahrenen Kilometer und der gefahrenen Durchschnittsgeschwindigkeit. Neue Produktentwicklungen wie zum Beispiel Geländewagen und die weite Verbreitung von Klimaanlage haben ein Übriges getan. Wenn sich der Trend so fortsetzt, wird die Autoindustrie in den kommenden Jahrzehnten noch mehr als bisher schon auf Öl angewiesen sein. Dazu kommen noch die Probleme mit Luftreinhaltung, Gesundheit und den anderen gesellschaftlichen Kosten der Umweltverschmutzung, des Straßenverkehrs und der zunehmenden Verkehrsstaus. Aber arbeiten die Autohersteller denn nicht an neuen Technologien? Was ist mit Brennstoffzellen und Elektro-Autos zum Beispiel? Eine gute Frage. Nach dem derzeitigen Stand der Technik lassen sich zwar die Effizienz der Fahrzeuge steigern und die Umweltverschmutzung verringern. Amory Lovins vom RMI arbeitet seit Jahren an der Entwicklung eines so genannten «Hypercar», das die Wirkungen von Ultraleicht-Bauweise, windschnittigem Design,

Hybrid-Elektroantrieb und anderen energiesenkenden Extras zusammenführen soll. Dadurch hofft er eine drei- bis fünffache Ersparnis an Treibstoff zu erreichen sowie eine gleichbleibende, wenn nicht gar bessere Leistung und Sicherheit.

Brennstoffzellen, die durch die «Verbrennung» von Wasserstoff Strom erzeugen, können einen großen Schritt nach vorne bringen. Doch wenn der notwendige Wasserstoff, wie es die Autohersteller vorhaben, durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe erzeugt werden soll, werden sich die umweltschädlichen Emissionen kaum verringern. Ein kleineres, leichteres und sparsameres Auto verursacht weniger Umweltbelastungen als ein schweres Fahrzeug mit einer benzingetriebenen Brennstoffzelle. Die Autohersteller sagen nicht, wie viele Millionen von Arbeitsstunden durch Staus und lange Pendlerfahrten verloren gehen. Auch machen sie keine Werbung mit den riesigen Mengen von Treibhausgasen, die ihre Erzeugnisse in die Luft blasen. Doch die Verbraucher werden sich zunehmend auf ein paar harte Fakten einzustellen haben.

* Alle benzin- oder dieselgetriebenen Wagen sind im Wesentlichen Wärmefabriken auf Rädern. Ein Durchschnittswagen erzeugt in seiner normalen Lebensdauer etwa das 20-fache seines eigenen Gewichts an Kohlendioxid. Weil die Autohersteller alles

andere tun als Energie-effiziente Autos zu bauen, tragen sie wesentlich zum Treibhauseffekt bei.

- * Einige Fahrzeuge auf unseren Straßen sind doppelt so effizient wie ihre Konkurrenten. Autos wie der Prius von Toyota mit seinem Benzin/ Elektro-Hybridmotor stellen ein Schritt nach vorne dar, wenngleich es immer noch ein Stück hin ist bis zu der Effizienz der 1996er SmILE-Studie von Greenpeace. Mit anderen Worten: Unternehmen und Verbraucher haben die Wahl, ob sie die Emissionen von Treibhausgas um die Hälfte reduzieren wollen oder nicht.

Man wird sich also darauf einzurichten haben, dass Umweltschutz- und Verbrauchergruppen zunehmend bei allen Fahrzeugtypen nach einem verpflichtenden Aufkleber fragen werden, der deren Klimafreundlichkeit bescheinigt.

Viele Umweltschützer sind sicher: Wenn die Industrie genau so viel Geld für saubere Transportmittel ausgäbe wie für die Werbung für Spritfresser oder für die Lobbyarbeit gegen strengere Regeln bei der Luftqualität, dann würde der Fortschritt schneller gehen. In den kommenden Jahren werden auch Aktionäre und gesell-

schaftliche Gruppen ein weitaus größeres Interesse der Frage entgegenbringen, wie viel die Autofirmen in die Beibehaltung oder Senkung der Kohlendioxid-Emissionen investieren.

Wären die Autohersteller, wirklich daran interessiert, die Umwelt zu schützen, würden sie vieles ganz anders machen. Warum schließen sie sich nicht dem Kyoto-Protokoll an? Warum arbeiten ihre Verbände noch immer gegen strengere Regulierungen der Luftqualität? Warum gehen sie nicht mit Umweltschutz-Gruppen zusammen, um bessere politische Bedingungen für nachhaltige Technologien durchzusetzen? Und warum bieten sie keine Miet- bzw. Carsharing-Modelle oder andere Formen von Mobilität an?

(Aus dem Amerikanischen übersetzt von RP-Redakteur Stephan Schmidt.)

Thilo Bode (53) - seit 1995 Geschäftsführer von Greenpeace International in Amsterdam - leitete einen Strategiewandel des Umweltschutz-Verbandes ein. Neben der Konfrontation ließ er auch Lösungsansätze entwickeln und suchte den Dialog mit der Industrie. Bode verlässt Greenpeace «aus persönlichen Gründen».

(Aus der «Rheinischen Post» vom 25.1.2001)

NEU! Jetzt

**Samstags auf
dem Haaner
Wochenmarkt**

**Obst
&
Gemüse**

ohne Chemie
organische Düngung

Bioland

ÖKOLOGISCHER LANDBAU

Gärtnerei • Backesheide 1 • Haan

Lutz Ischebeck

Ihr Gemüsegärtner für Lebensqualität

vollständiger Verzicht
• auf gentechnisch manipuliertes
Saatgut

Verkauf:

• Do. 15-18.00 Uhr
Fr. 10-18.00 Uhr

Und sonst?

(fw) In dieser ständigen Rubrik berichten wir über die Aktionen des vergangenen Quartals, um einerseits die AGNU-Arbeit und die des Vorstandes transparenter zu machen, und andererseits auf diese Art vielleicht weitere Mitglieder zur aktiven Mitarbeit zu ermuntern.

Bürgeranträge

- * Die Verwaltung möge berichten, ob die Dachbegrünung im Gebiet Höfgen zu 40 % durchgeführt wurde.
- * Bitte um Darlegung, wo mit welcher Leistung Anlagen mit elektromagnetischen Wellen betrieben werden

Schreiben

In Schreiben an unterschiedliche Stellen haben wir auf Mißstände in Haan aufmerksam gemacht oder Anregungen gegeben.

- * Fax an die ULB wegen Neandertallauf, dort nicht bekannt, daher Fax an Untere Forstbehörde
- * Dankschreiben an die Bürgerinitiative Thienhausen, die nach Auflösung ihres Vereins von dem restlichen Vereinsvermögen DM 5.000 an die AGNU gab.
- * In einem Schreiben an den Landesrechnungshof weisen wir auf die mit der K20n entstehende Verschwendung von Steuergeldern hin.
- * Beim Wirtschaftsministerium weisen wir darauf hin, dass die K20n durchaus keine Ortsumgehung, sondern Erschließungsstraße für Hasenhaus ist.
- * Abrechnung der 10-DM-Gelder gegenüber dem NABU-Kreisverband (zur Weiterleitung an den Kreis Mettmann)

§29-Stellungnahmen

Zwar nicht die AGNU selbst, aber die darin zusammenarbeitenden Verbände BUND, NABU und RBN sind nach §29 Bundesnaturschutzgesetz (BNatschG) anerkannte Verbände, die vor bestimmten Maßnahmen gehört werden müssen. Darüberhinaus bietet uns die Stadt Haan die

Gelegenheit, zu Bebauungsplänen (BBP) u.ä. Stellung zu nehmen. Wir gaben in den vergangenen Monaten folgende Stellungnahme ab:

- * Ablehnung der K20n, ersatzweise Verbesserungsvorschläge (6 Seiten)
- * Bebauungsplan Teichkamp

Pressearbeit

Pressemitteilungen werden i.a. direkt an die Presse gefaxt. Wir danken der Presse für den Abdruck unserer Mitteilungen und die Berichterstattungen über unsere Aktionen.

- * Pressemitteilungen zu unseren Veranstaltungen und zum Kiebitz
- * Großer Bericht in der WZ über den Naturerlebnistag
- * Leserbrief zum Bebauungsplan Tenger-Süd
- * Pressemitteilung zur K20n
- * Bericht über die Krötenwanderungen in WZ und Lokalanzeiger

Sonstiges

- * Teilnahme an den Treffen der Kreisgruppen von NABU und BUND
- * Unsere Internet-Seite wird von ca. 300 Leuten pro Woche besucht
- * Unser Geschirr- und Hackselverleih wird immer wieder gerne in Anspruch genommen
- * Kopfweidenschneiden in Gruiten
- * Auf- und Abbau des Krötenschutzzaunes am Hermgesberg
- * Überwachung des Krötenschutzzaunes am Hermgesberg und am Hahnenfurther Weg
- * Teilnahme am Hearing über die L357n (s.S.10)

Monatstreffen

- * Mai: Statt Monatstreffen unserer traditioneller Naturerlebnistag

Aufnahme-Antrag

Ich möchte Ihre Arbeit unterstützen und erkläre meinen Beitritt zum (Zutreffendes ankreuzen):

- ☐ BUND (Jahresbeitrag DM 90,-, Ehepaare DM 120,-, Jugendliche DM 30,-)
☐ NABU (Jahresbeitrag DM 72,-, Familie DM 100,-, Jugendliche DM 36,-)
☐ RBN (Jahresbeitrag DM 48,-, Jugendliche DM 24,-)
☐ **AGNU Haan e.V.** (Jahresbeitrag DM 10,- ,
für BUND-, NABU-, RBN-Mitglieder frei)

Ich bin damit einverstanden, daß der
Mitgliedsbeitrag von meinem Konto

Name, Vorname

Kontonummer

Straße, Hausnummer

Bankleitzahl

Postleitzahl

Wohnort

Kontoinhaber

Geburtsdatum

Beruf

abgebucht wird.

Bundesland

Datum / Unterschrift

Teiche in Grube 7

FRANK WOLFERMANN

In den letzten Kiebitzen hatten wir darüber berichtet, dass die AGNU Haan e.V. in der Grube 7 mit ihren Helferinnen und Helfern einige Teiche angelegt hat. Neben der enormen Arbeit für die beteiligten Helferinnen und Helfer konnte dies auch dadurch gelingen, dass sich der NABU Kreis Mettmann e.V. an der Finanzierung der dafür notwendigen Teichfolie beteiligten. Der NABU-Kreisverband stellte hierfür einen Betrag von DM 2.000 zur Verfügung.

**Allen Helferinnen und Helfern für ihre Arbeit und
der NABU-Kreisgruppe für ihre Spende gilt unserer
herzlicher Dank !!!**

Kiebitz - Postvertriebsstück F 10112 F - Gebühr bezahlt
AGNU Haan e.V., Postfach 15 05, 42759 Haan

Vorname und Name

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Ort

Bitte informieren Sie mich über Ihre Arbeit und schicken
Sie mir den "Kiebitz" (Jahresabonnement DM 10,-) regel-
mäßig zu.

AGNU Haan e.V.
Postfach 1505

Datum und Unterschrift

42759 Haan



AG Natur + Umwelt Haan e. V. - AGNU Haan

Die AGNU Haan e.V. unterstützt die in Haan für den Umwelt- und Naturschutz tätigen Verbände.
Sprechen Sie uns an, wenn Sie mehr über unsere Arbeit wissen möchten:

BUND + RBN

Sven M. Kübler
Am Bandenfeld 50
☎ (0 21 29) 95 81 00

SKuebler@AGNU-Haan.de

NABU

Frank Wolfermann
Am Bandenfeld 28
☎ (0 21 29) 29 81

FWolfermann@AGNU-Haan.de

NABU (Gruiten)

Hans-Joachim Friebe
Heinhauserweg 24
☎ (0 21 04) 6 12 09

Oder informieren Sie sich direkt bei unseren Arbeitskreisen (AK):

AGNU jugend

Markus Rotzal
Westring 393, 42329 Wuppertal
☎ (02 12) 59 01 57

MRotzal@AGNU-Haan.de

Kindergruppe

Beate Wolfermann
Am Bandenfeld 28
☎ (0 21 29) 29 81

AK Haushalt und Garten

Christiane Schmitt
Buchenweg 5
☎ (0 21 04) 6 15 84
CSchmitt@AGNU-Haan.de

AK Energie

Frank Wolfermann
Am Bandenfeld 28
☎ (0 21 29) 29 81

AK Biotopschutz

Heidi Linke
Friedhofstraße 45
☎ (0 21 29) 83 37

AK Keine K20n

Hubert Flintrop
Blumenstraße 20
☎ (0 21 04) 6 00 77

Die Termine unserer Treffen finden Sie in der Mitte des "Kiebitz". Gäste sind gerne willkommen!

Spenden auf Konto: Nummer 221 085 bei der Stadtparkasse Haan BLZ 303 512 20